Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 274. Mittwoch den 22. November. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 21. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Großherzoglich Hessischen Staats-Prokurator Dr. Belluc zu Mainz und dem Großherzoglich Toskanischen Archiv-Direktor Professor Bonaini zu Florenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Schleusenmeister Mathias Wolff auf der Klodnitz-Kanal-Schleuse Nr. 16, im Regierungs-Bezirk Oppeln, und dem Kreisgerichts-Boten und Exekutor Heinrich Konrad Weber zu Laasphe, Kreis Wittgenstein, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Naumburg Dr. v. Schlieckmann, zum Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Breslau; desgleichen den bisherigen Kreisgerichts-Direktor Schmidt zu Wanzleben zum Rath bei dem Appellationsgericht zu Insterburg zu ernennen; endlich, nachdem von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland dem Polizeirathe Niederstetter zu Posen, der St. Annen-Orden dritter Klasse, dem Polizei-Direktor von Bärensprung zu Posen und dem Landrathe des Landkreises Posen, von Benkendorff-Hindenburg, der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen worden ist, den Genannten die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Dekorationen zu ertheilen.

Der Kandidat des höheren Schulamts Alwin Friedrich Theodor Pröller ist als wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium zu Wesel angestellt und der Lehrer Gießler von der Lutherschule in Eisleben zum Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Erfurt ernannt worden.

Die Versetzung des Rechts-Anwalts und Notars Aschenborn zu Arnswalde an das Kreisgericht in Sorau ist auf seinen Antrag zurückgenommen worden.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind von Weimar und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande vom Haag gestern hier angekommen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Schwerin vorgestern hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern nach Oldenburg abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, von Meding, von Barskewitz in Pommern.

Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, v. Wussow, nach Frankfurt a. d. O.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, den 19. November. Zwischen Kreuz und Posen ist seit gestern Abend der Betrieb auf der Eisenbahn durch einen gewaltigen Schneefall unterbrochen. Ein Zug und eine Reservemaschine haben sich bei Rokietnica festgefahren. Eine große Zahl von Arbeitern ist mit dem Räumen der Bahn beschäftigt.

Der Uebergang über Weichsel und Nogat war heute am Tage auf Personen beschränkt. Nachts wird nicht übergesetzt.

Die Bahn nach Posen ist seit heute Nachmittags 5 Uhr wieder frei.

Freiburg, den 20. November. Das Interim, welches den kirchlichen Streitigkeiten ein Ende machen soll, ist hier angekommen. Die bisherige Verwaltung des Kirchen-Vermögens soll danach unverändert bleiben. Der Erzbischof ist berechtigt, Pfarrverweser zu ernennen. Die gegen die Geistlichen eingeleiteten Untersuchungen werden niedergeschlagen. Die vom Erzbischof gegen die Mitglieder des Oberkirchenraths verhängte Exkommunikation wird nicht zurückgenommen. Der Ober-Kirchenrath wird nicht aufgehoben. (S. u. Näheres.)

Paris, den 19. November, Nachm. In Folge des heutigen „Moniteur", welcher von Seiten der Alliirten bedeutende Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatze in der Krimm in nahe Aussicht stellt, begann das Geschäft in der Passage mit mehr Vertrauen, und wurde von den Spekulanten die Rente ziemlich fest gehalten. Die 3proz. eröffnete zu 70, 65, stieg auf 70, 80, wich zwar wieder auf 70, 70, wurde aber doch schließlich zu 70, 85 gehandelt. An der Passage selbst war kein Gerücht über die Krimm in Umlauf gesetzt worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. November. Das gestrige Hof-Konzert im Schlosse zu Charlottenburg soll sehr glänzend gewesen sein und außer Frau Sophie Förster und den Gebrüder Doppler auch Bazzini mitgewirkt haben. Die Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses, so wie die zum Namensfeste Ihrer Maj. der Königin hier eingetroffenen fürstlichen Gäste kehrten erst Nachts 12 Uhr hierher zurück. Heut Vormittag arbeitete des Königs Majestät mit dem General v. Schöler und Nachmittags nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen. Nachmittags war bei Ihren Majestäten Diner, an welchem auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sowie die Niederländischen Herrschaften Theil nahmen. Abends verabschiedeten sich der Großherzog und die Großherzogin bei Ihren Majestäten, da sie morgen früh mit dem Kölner Kourierzuge sich an den Hof nach Hannover begeben wollen. Zum Vermählungsfeste des Prinzen Friedrich Karl mit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau kehren die Schweriner Herrschaften wieder an unsern Hof zurück. — Die Erlauchte Braut trifft am 28. Novbr. hier ein und wird dieselbe den ihr von des Königs Majestät zur Verfügung gestellten K. Salonwagen benutzen. Auf dem Bahnhofe erwarten die Hohe Reisende K. Equipagen, welche sie zu Ihren Majestäten und den um Allerhöchstdieselben versammelten Mitgliedern des Königlichen Hauses nach Charlottenburg führen. Am Vermählungstage fährt die Hohe Braut vom Schlosse Bellevue in prächtiger Karosse ins hiesige K. Schloß.

Der Prinz von Preußen ertheilte heute Mittag mehreren hohen Militärs, darunter dem Feldmarschall Grafen zu Dohna und dem General v. Selasinsky eine Audienz. Abends begab sich Se. Königl. Hoheit zu des Königs Majestät nach Charlottenburg und morgen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr werden der Prinz und Frau Prinzessin, von Höchstihren Hofstaaten umgeben, einige Diplomaten empfangen.

Der Admiral Prinz Adalbert hat sich heute Morgen, in Begleitung des Marine-Offiziers Prinz von Hessen-Philipsthal und des Adjutanten Hauptmann v. Kräwell nach Oldenburg begeben, um im Namen der Königl. Regierung das neu erworbene Jahde-Territorium in Besitz zu nehmen und eine besondere Preuß. Civilverwaltung einzurichten. Der Prinz ging mit einem ansehnlichen Gefolge von hier ab und vermuthete man, daß mehrere Personen aus demselben an der Jahde zurückbleiben werden. In der zweiten Hälfte dieser Woche wird der Prinz, nachdem er im Jahdebusen noch mehrere Preuß. Kriegsschiffe besichtigt, nach Berlin zurückkehren.

In der am Mittwoch stattfindenden Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Dr. Falkenthal wird der Premier-Lieutenant Hentze wieder als Belastungszeuge auftreten.

Das nächste Ordensfest wird, wie ich erfahre, viel Auszeichnungen bringen und namentlich sollen die Provinzen Schlesien, Posen ꝛc. damit bedacht werden. Die Listen mit den Vorschlägen der Ober-Präsidenten liegen bereits vor.

Aus der Krimm sind Nachrichten hier eingegangen, welche Spezialitäten über die letzte Schlacht bringen. Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten soll auf beiden Seiten enorm sein. Die Alliirten messen sich den Sieg bei, besorgen aber, daß ein zweiter, kostet er eben so viel Blut, sie zur Einschiffung nöthigen werde.

— Die Feierlichkeiten bei der am 28. d. M. von Wittenberg her stattfindenden Einholung und dem Tags darauf in Berlin erfolgenden solennen Einzuge Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau, Durchlauchtigsten Braut Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen werden, nach der P. C., so weit dies bis jetzt Allerhöchsten Ortes festgestellt worden, in folgender Ordnung statthaben:

Am 28. November wird die Prinzessin Braut, von Dessau kommend, bei Wittenberg gegen 11 Uhr Vormittags die Landesgrenze betreten und sich in dem von Sr. Majestät Höchstderselben entgegengesandten Königl. Eisenbahn-Salonwagen per Extrazug nach Berlin und von dort in Königl. Equipage nach Charlottenburg begeben. In Wittenberg erwarten Ihre Hoheit der Oberjägermeister Graf von der Asseburg und die Königl. Kammerherren Freiherr von Zedlitz-Neukirch und Graf von Fürstenstein, welche Höchstderselben während der Vermählungsfeierlichkeiten zur Aufwartung zugetheilt sind und die durchlauchtigste Braut im Namen Sr. Majestät empfangen. Der Empfang findet auf dem Bahnhofe zu Wittenberg statt, woselbst sich auch der neue Hofstaat Ihrer Hoheit, so wie der Kommandeur des 4. Armee-Corps, Gen.-Lieut. Fürst Radziwill, und der Oberpräsident von Witzleben, welche die Prinzessin auf der Weiterreise bis nach Jüterbogk begleiten, ferner das Offiziercorps und die Spitzen der Behörden von Wittenberg eingefunden haben. Bei der Ankunft und bei der Abreise Ihrer Hoheit werden die Kanonen um die Festung abgefeuert.

In Jüterbogk, an der Grenze der Provinz Brandenburg, woselbst wie in Luckenwalde festlicher Empfang Seitens der städtischen Behörden stattfindet, wird die Prinzessin von dem Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, General der Kavallerie Freiherrn v. Wrangel, so wie von dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staats-Minister Flottwell, bewillkommnet, welche Höchstderselben das Weitergeleit bis Berlin geben. — In Berlin wird die durchlauchtigste Braut auf dem Anhaltischen Bahnhof von dem Kommandanten von Berlin, General-Major v. Schlichting, und dem Polizei-Präsidenten von Berlin, General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey, so wie von dem Flügel-Adjutanten Obersten v. Alvensleben, welcher Ihre Hoheit zu der in Bereitschaft gehaltenen Equipage geleitet, empfangen. Die Prinzessin begiebt sich sofort und nur in Begleitung Höchstihres Gefolges nach Charlottenburg, wo Ihre Königl. Majestäten und die Prinzen und die Prinzessinen des Königl. Hauses die hohe Braut im Königl. Schlosse erwarten und die obersten Hof-, Ober-Hof- und Hof-Chargen, der Minister des Königl. Hauses, so wie die General- und Flügel-Adjutanten, der Geheime Kabinetsrath und der Kabinetsrath Sr. Majestät des Königs versammelt sein werden. Um 3 Uhr beginnt das diner en famille.

Am Tage der Vermählungsfeier, den 29. November, wird die Prinzessin Braut von dem Königlichen Schlosse Bellevue aus Ihren Einzug in Berlin halten. Höchstdieselbe verläßt das gedachte Schloß unter Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Karl von Preußen und umgeben von Höchstihrem Gefolge und einer militairischen Ehren-Eskorte um 11½ Uhr Mittags. Die Cortège, welche den großen Königlichen, mit acht Pferden bespannten Staatswagen, in welchem die durchlauchtigste Braut mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Karl sich befinden werden, geleitet, wird in zwei Zügen Garde-Dragonern, zwei Kompagnien Garde du Corps und sechs sechsspännigen Wagen mit dem Gefolge bestehen. Sobald der Zug am Brandenburger Thore ankommt, werden dreimal 24 Kanonenschüsse abgefeuert. Von da bewegt der Zug sich die Linden entlang nach dem Königlichen Schlosse. Dort angelangt, wird die Durchlauchtigste Braut, unter Vortritt sämmtlicher Hofchargen, von den Prinzen des Königlichen Hauses am Wagen empfangen und in das Schloß hinauf geleitet. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen bietet Ihrer Hoheit den Arm. An der Thür des Schweizersaales wird die Hohe Braut von den Prinzessinnen des Königlichen Hauses empfangen und nach den Brandenburgischen Kammern geleitet, woselbst Ihre Königlichen Majestäten die Ankommenden erwarten. In den Räumen des Königlichen Schlosses werden sich vorher die Hofstaaten, Generale, Minister und Wirklichen Geheimen Räthe, so wie die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, schon versammelt haben.

— Von den hohen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und des Inneren ist unterm 5. November ein Zirkular an die Königl. Regierungen der 6 östlichen Provinzen gerichtet worden, in welchem dieselben mit Hinsicht auf die in diesen Provinzen eingeführte Städte-Ordnung vom 30. Mai v. J. darauf aufmerksam gemacht worden, daß zu den auch fernerhin sorgfältig zu beobachtenden besonderen Vorschriften, welche in Gemäßheit der Allerh. Kabinets-Ordre vom 20. Juni 1830 und der dazu ergangenen Ministerial-Instruktion vom 31. Oktober 1830 in Ansehung der zum Verschlusse sowohl als zur Vertheidigung der Städte bestimmten Anlagen zu beobachten sind, durch die besagte Städteordnung eine allgemeine Bestimmung in Bezug auf die Erhaltung von Denkmalen der Baukunst und anderen interessanten Alterthümern hinzugetreten ist. Dieser Bestimmung zufolge kann von städtischer Seite eine Veräußerung oder wesentliche Veränderung von Sachen, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben, nicht ohne vorherige Genehmigung der Regierung vorgenommen werden. Es wird den Königlichen Regierungen daher empfohlen, sich, insoweit es nicht schon geschehen, eine möglichst vollständige Uebersicht der in den Städten vorhandenen, der öffentlichen Aufsicht unterliegenden Gegenstände jener oben bezeichneten Kategorie zu verschaffen, wobei auch darauf hingewiesen ist, daß die durch den Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, zunächst versuchsweise in zwei Regierungs-Bezirken, eingeleitete Inventarisation der im Staate vorhandenen Kunstdenkmäler in Zukunft diese Uebersicht noch weiter zu fördern geeignet sein werde. Ferner wird sich die Aufmerksamkeit der Königlichen Regierungen, nach Anleitung dieses Cirkulars, darauf zu erstrecken haben, daß die möglichste Konservirung historischer Denkmäler nicht durch Vernachlässigung rechtzeitiger, im ursprünglichen Styl vorzunehmender Reparaturen vereitelt werde. Als nicht minder wünschenswerth endlich wird es bezeichnet, die in Privatbesitz befindlichen Bau-Anlagen, welche den Städten oder ganzen Gegenden einen geschichtlichen Charakter verleihen oder auch nur als vereinzelte Beiträge zur allgemeinen kunsthistorischen Haltung zur betrachten sind erhalten zu sehen. Für den Fall, daß die Veränderung oder gar die Beseitigung derartiger Anlagen nicht durch die Befugnisse der Lokalpolizei zu erreichen ist, wird den betreffenden Behörden empfohlen, so viel als möglich auf die Besitzer einzuwirken und, wenn es erforderlich schiene, auch wohl eine Beihülfe zu der Erhaltung der betreffenden Anlagen zu beantragen. Auch den Königlichen Regierungen der beiden westlichen Provinzen ist Abschrift dieser Ministerial-Verfügung zugegangen, mit der Aufforderung, dem darin ausgesprochenen Zwecke, so weit derselbe nach den dort bestehenden Bestimmungen erreichbar ist, ebenfalls Vorschub zu leisten und insbesondere auch der Erhaltung der im Privatbesitz befindlichen Bauwerke ihrer Fürsorge zuzuwenden.
P. C.

— In Folge des Frostes und hinzutretenden bedeutenden Schneefalls hatte sich im Memel-Strome nicht nur Grund-Eis, sondern auch auf der Oberfläche des Flusses 8 bis 10 Zoll dickes Eis gebildet, dessen Andrang die Ponton-Brücke bei Tilsit, wie uns von dort berichtet wird, am 16. d. M. gewichen ist. Dieselbe nahm bei ihrem Abgang auch sämmtliche Haltepfähle mit. Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen, und der Schaden ist kein beträchtlicher; die Brücke selbst war bereits in Sicherheit gebracht, und der Uebergang über den Fluß wurde einstweilen durch Spitzprähme bewerkstelligt. Der Schnee liegt in jenen Gegenden durchschnittlich zwei Fuß hoch. Die auf dem Wege von Tauroggen nach Memel befindlichen Frachtwagen konnten daher nicht mehr fortkommen, und es mußten Schlitten beschafft werden, um die Waaren weiter zu befördern. Die Schifffahrt auf den dortigen Binnengewässern wird, des überall schon vorkommenden Grundeises wegen, wahrscheinlich in diesem Augenblick bereits ganz unterbrochen sein.
P. C.

RR Aus Thüringen. — In dem nördlichen Theile des Großherzogthums Weimar liegt das sogenannte Oberland — am Fuße des Rhönegebirges und zum Theil auch dem Rhönegebirge selbst. Das Klima in diesen Gegenden ist rauh und unfreundlich, der Boden trocken und schlecht. Wenn irgendwo die Theuerung in Deutschland gespürt wird, so ist es namentlich hier. Jetzt ist die Noth hier so groß, daß man wahrhaft sagen kann, es ist Mancher vor Hunger gestorben. Am fürchterlichsten ist das Elend in 2 kleinen Dörfern auf der Höhe des Rhönegebirges, Pirx und Frankenheim, wo fast nichts als Hafer geräth, der dies Jahr auch eine sehr schlechte Ernte gebracht hat. Man sieht täglich Schaaren von Erwachsenen und Kindern die benachbarten wohlhabenderen Dörfer überfluthen mit der jämmerlichen Bitte um Brod. Vor einigen Jahren hauste hier der sogenannte Hungertyphus — und mit banger Ahnung sieht man auch jetzt diesem entgegen. Die armen Bewohner sind förmlich zum Stehlen angewiesen — und Holzfrevel, namentlich in den benachbarten Baierischen Waldungen, liegt fast immer den Gerichtskommissionen vor. Die Stellen in diesem Theile des Großherzogthums, sowohl Pfarr- als Schullehrerstellen gehören deshalb auch zu den schlechtesten im ganzen Lande. Mancher Pastor mit großer Familie hat kaum 300 Thaler.

m Freiburg, den 19. November. Endlich ist nun gestern das Interim hier angekommen und wurde noch an demselben Tage von der Kreisregierung aus an alle Aemter des ganzen Oberrheinkreises ausgesandt. Obgleich dasselbe noch nicht publizirt ist, so kennen wir dennoch seinen Inhalt. Er ist durchaus nicht anders lautend, als wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe. Die Verwaltung des Kirchenvermögens, auf die man von beiden Seiten den Ton legt, bleibt nämlich nach wie vor der staatlichen Verwaltung anheim gestellt; sogar werden die bisherigen Kirchengemeinde-Räthe, die durch Drohung oder auf irgend eine Weise durch die geistliche Behörde von ihren Stellen entfernt wurden, wieder in ihre Stellen eingesetzt. Die Pfarreien, die während des Interims erledigt werden, sollen durch vom Erzbischofe ernannte Verweser besetzt werden. Ebenso behält der Erzbischof wie bisher das Recht, die Pfarr-Vikare zu ernennen. Die Untersuchungen gegen die Geistlichen, wegen Ungehorsams und Widersetzlichkeit gegen die Staatsbehörden sollen, sowie die bereits ausgesprochenen Strafen, niedergeschlagen werden. Von der Auflösung des Ober-Kirchenrathes ist keine Rede, ebensowenig von der Aufhebung des vom Erzbischofe ausgesprochenen Kirchenbannes.

Vor einigen Tagen hatte sich der Winter in seiner ganzen Strenge bei uns eingestellt, so zwar, daß nebst vielem Schnee, auf dem Schwarzwalde eine Kälte von 12 bis 15 ° R. herrschte. Es trat jedoch ein schneller Wechsel ein, so daß wir hier seit 3 Tagen wieder 3 bis 4 Grad über Null haben; dabei ist aber die Luft trocken; erst heute fing es, bei einem seit einigen Tagen andauernden außergewöhnlich niedrigen Barometerstande, zu regnen an, was uns sehr willkommen sein mußte, da wir noch immer an Wasser für Mühlen und Fabriken Mangel haben.

Unsere Herbstmesse ging heute zu Ende. Sie ist nicht ganz ungünstig für die Verkäufer abgelaufen, da bei den hohen Preisen aller Erzeugnisse die Landleute wieder mehr Geld haben.

Es ist noch immer sehr wenig Nachfrage nach dem heurigen Weine und die Preise fangen an etwas herunter zu gehen. Ebenso verhält es sich mit den Getreidepreisen; doch geht es mit diesen Letzteren nur sehr unbedeutend herab.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Helsingör, den 17. November. Der Englische Räderdampfer „Rosamond" kam am 14. d. von der Ostsee an, nahm auf der Rhede Schlachtvieh für die Ostsee-Flotte ein, und kehrte Tages darauf nach der Ostsee zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich heute in folgender Depesche aus Petersburg:

Fürst Mentschikoff meldet vom 12. November (31. Oktb.) Abends: Seit dem 8. November (27. Oktb.) sind die Belagerungs-Arbeiten des Feindes nicht vorgeschritten. Die Kanonade und das Bombardement dauern fort, ohne bedeutende Beschädigungen anzurichten, welche Nachts immer wieder ausgebessert werden. Der Feind verschanzt seine rechte Flanke nachdrücklich, selbst bis gegen Balaklawa zu.

Diese Depesche, bemerkt die Krzztg., ist eben so wie die letzte Russische (vom 8.) um einen Tag später in Berlin eingegangen, als dies mit den früheren Depeschen der Fall war, wahrscheinlich, weil die Wege im südlichen Rußland jetzt schlechter sind.

In der „Times" finden wir über die Vorgänge bis zum 3. Nov. einen von Marseille telegraphirten Auszug aus den Briefen ihres Korrespondenten in Konstantinopel, welcher Berichte aus der Krimm, vom 3. Nov. empfangen hatte. Es heißt darin: „Cap. Fellowes, der mit einer Parlamentär-Flagge ausgesandt worden, hatte am 28. eine Zusammenkunft mit General Gortschakoff im Thal von Balaklawa und ermittelte, daß die Cornets Clowes und Chadwick gefangen und verwundet waren, sich aber einer guten Behandlung zu erfreuen hatten. Sir de Lacy Evans war in Folge eines Sturzes vom Pferde unwohl, Krankheiten im Zunehmen und die Nächte empfindlich kalt. Eine Französische Batterie von 64 Kanonen eröffnete ihr Feuer am 1. und machte großen Eindruck. Unser Feuer, so wie das der Russen, war schwach. Ein Türkisches Schiff von 80 Kanonen und eine Fregatte waren im neulichen Sturm untergegangen. Der „Himalaya" ist so mitgenommen, daß er die See nicht mehr halten kann."

Ueber die Kämpfe am 5. November ist folgender amtliche Bericht des Fürsten Mentschikoff in Petersburg eingegangen, datirt aus Sebastopol, vom 6. November:

„Gestern, am 5. November, wurde aus Sebastopol von der Bastion Nr. 1. aus ein Ausfall gemacht, an welchem folgende Truppen Theil nahmen: Von der 10. Infanterie-Division das Jekaterinburg'sche, Tomskische und Kolywan'sche Regiment; von der 11. Infanterie-Division das Selenginskische, Jakutskische und Ochotskische Regiment; von der 16. Infanterie-Division das Wladimir'sche, Susdal'sche und Uglitsche Regiment; von der 17. Infanterie-Division das Butyrskische, Borodinosche und Tarutinosche Regiment. An Artillerie so viel, als die Schwierigkeit der Wege mitzuführen erlaubte. Ein Theil der Truppen ging über die Brücke von Inkerman vor. Das Kommando der Truppen war dem Commandeur des 4. Infanterie-Corps, dem General der Infanterie, Dannenberg, anvertraut. — Unser erster Anlauf gegen die Höhen war von Erfolg gekrönt: die Englischen Verschanzungen wurden genommen und 11 ihrer Geschütze vernagelt. Unglücklicherweise wurden bei dieser ersten Bewegung die Commandeure der 10. Division, welche die Verhaue und Redouten angegriffen hatten, verwundet. Inzwischen waren die Französischen Streitkräfte zur Verstärkung herangerückt. Die Engländer führten ihr Belagerungsgeschütz ins Feld, und mit diesem konnte unsere Feld-Artillerie es nicht mehr ohne Nachtheil aufnehmen. Das numerische Uebergewicht der feindlichen Scharfschützen that, bei unserer Artillerie den Pferden und der Bedienung, und bei unserer Infanterie den Offizieren beträchtlichen Schaden. Es war deswegen ohne unverhältnißmäßige Opfer von Leuten unmöglich, die von uns während des Kampfes begonnenen Redouten zu beendigen, und noch dazu auf einem von der feindlichen Position bis nach Sebastopol hin beherrschten Terrain. Der Rückzug nach Sebastopol wurde über die Brücke von Inkerman in guter Ordnung bewerkstelligt, und die demontirten Geschütze vom Schlachtfelde mit in die Stadt gebracht. Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch befanden sich in diesem heftigen Feuer und gaben das Beispiel der Mannhaftigkeit und Kaltblütigkeit im Gefecht.

Gleichzeitig mit diesem Ausfalle wurde ein anderer gegen die Französischen Batterieen unternommen, von dem Minskischen Infanterie-Regiment mit einer leichten Batterie unter der Führung des Artillerie-General-Majors Timofejew. Bei diesem Ausfalle wurden 15 Geschütze vernagelt. Unser Verlust an Todten ist noch nicht ermittelt, aber die Zahl der Verwundeten erstreckt sich auf 3500 Mann und 109 Offiziere. Unter den letzteren: der General-Lieutenant Ssoimonow, der durch den Leib geschossen wurde und bald darauf an seiner Wunde starb; die General-Majors: Villebois und Ochterlone; die Regiments-Commandeurs: Obersten Alexandrow vom Jekaterinburgschen Infanterie-Regiment, Pustowoitow, vom Tomsker Infanterie-Regiment, Bibikow, vom Ochotskischen Jäger-Regiment, Baron Delwig, vom Wladimirschen Infanterie-Regiment, und Werewkin-Scheljuta II. vom Borodinoschen Jäger-Regiment. Contusionen erhielten: der Chef der Artillerie, General-Major Kischinski durch einen Bombensplitter; der General-Major von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Fürst Mentschikoff, am Halse; der Flügel-Adjutant Oberst Al'bedinski und mein Adjutant, der Rittmeister Greig, am Kopfe. Dem General Dannenberg wurden zwei Pferde unter dem Leibe getödtet und alle Personen seiner Umgebung verwundet. Der Verlust des Feindes kann gleichfalls nicht minder beträchtlich sein und der Ausfall des Generals Timofejew ist den Franzosen theuer zu stehen gekommen, denn indem sie ihn mit dichten Massen verfolgten, geriethen sie unter das starke Kartätschenfeuer der Bastion Nr. 6. — Gleichzeitig mit den oben geschilderten Bewegungen machten die unter dem Fürsten Gortschakoff stehenden Truppen eine Demonstration gegen Kadykioi, wodurch sie das bei Balaklawa stehende feindliche Detachement in Unthätigkeit erhielten."

(Russ. Invalide.)

Ein neuer Bericht des Generals Canrobert an den Kriegsminister, im „Moniteur" veröffentlicht, lautet wie folgt:

„Hauptquartier vor Sebastopol, den 2. November.

Herr Marschall! Seit dem 28., dem Tage meines letzten Berichtes, sind die Angriffsarbeiten gegen den Platz mittelst der Pieke, des Brecheisens und Petarden langsam, aber auf sichere Weise vorangeschritten und heute bereits bis 140 Metre vom ausspringenden Winkel des Mast-Bastions gediehen. Ich führe in dieser Entfernung eine dritte Parallele oder Waffenplatz auf, in so großer Ausdehnung, als es die Breite des Contre-Forts, auf das wir vorgehen, gestattet. In der Nacht vom 31. Oktb. zum 1. Novbr. haben wir den Bau unserer neuen Batterieen beendigen können. Gestern Morgen eröffneten sie ihr Feuer, und das Ergebniß des Tages war sehr günstig in dem Sinne, daß unser Feuer das des Platzes fortwährend beherrschte und letzteres im Laufe des Nachmittags außerordentlich geschwächt war. Der Feind hat indeß diese Nacht, mit großem Aufwand an Armen und Material, die Reparaturen, die er gewöhnlich ausführt, unternehmen können; er hat so viel Feldgeschütze angesammelt, als er nur konnte, und heute Morgen, vor Tagesanbruch, wurden unsere Approche-Arbeiten und unsere Batterieen durch das heftigste Artillerie-Feuer, das vielleicht je gehört wurde, bestürmt.

Glücklicherweise hat es, während der Nacht schlecht gerichtet, uns nur unbedeutenden Schaden zugefügt. Zwischen der äußeren Enceinte, deren Feuer zu dominiren uns gelungen ist, ohne es jedoch zum Schweigen zu bringen, und der eigentlichen Stadt, befinden sich Räume, die mit Kasernen und einzelnstehenden Gebäuden versehen sind. Dort hat der Feind neue Vertheidigungsmittel angesammelt, und man kann sich keinen hartnäckigern Widerstand vorstellen. Die Russische Armee fährt fort, das Thal von Balaklawa und die dahinter liegenden Höhen zu okkupiren. Kurz, Herr Marschall, wir haben trotz der Hindernisse jeglicher Art reelle Fortschritte mit unseren Belagerungs-Arbeiten gemacht. Das Genie der Armee hat, indem es seine Approche-Arbeiten so nahe bei der Enciente ausführte, beinahe das Unmögliche geleistet, denn wir sind in vierzehn Tagen zur dritten Parallele gekommen, immer mit fliegender Sappe in frischem Felsen voranschreitend, wo man drei bis vier Tage über der Arbeit einer einzigen Nacht auf gewöhnlichem Boden verbringt. Das Wetter ist kalt, aber schön, der Gesundheitszustand der Armee befriedigend, obgleich die Belagerungs-Arbeiten die dabei angestellten Truppen außerordentlich ermüdet haben. Genehmigen Sie u. s. w. Canrobert."

London, den 17 November. Die am späten Abend erschienene amtliche „London Gazette" bringt folgendes Schreiben des Englischen Ober-Befehlshabers:

Vor Sebastopol, den 3. November 1854.

Mylord Herzog! Seit meiner Depesche vom 28. Okt. hat der Feind seine Streitkräfte im Tschernaja-Thale bedeutend verstärkt, sowohl an Artillerie, wie an Kavallerie, und sich nach der Linken zu ausgedehnt, indem er in der Nähe des Dorfes Kamara die Höhen besetzt hat, auf welche er sich stützt, und indem er Vedetten, ja, selbst Kanonen nach dem äußersten Ende unsers rechten Flügels vorrücken läßt. Gestern feuerten seine Kanonen einige Schüsse ab, ohne Zweifel, um ihre Tragweite zu erproben. Es zeigte sich, daß sie etwas weit entfernt waren. Diese Bewegungen veranlaßten mich, so viele Streitkräfte, wie mir nur zu Gebote standen, auf der Höhe der in jener Gegend befindlichen abschüssigen Schlucht aufzustellen, um jeden Versuch, zur See nach Balaklawa zu gelangen, zu verhindern. Außerdem ward die ganze Linie durch ein von den Hochländern, den Matrosen und den Türkischen Truppen, welche solcher Gestalt diesen Theil der Position bedienten, aufgeführtes Werk befestigt, während wir vor der nach der Stadt zu führenden Kehle eine starke Redoute vollenden, die von dem 93. Regiment vertheidigt und mit mehreren Kanonen armirt werden soll. Auf dem erhöhten Terrain im Rücken und zur Linken befindet sich eine von Matrosen bediente Batterie, welche den Endpunkt der von den Truppen des General-Majors Sir Colin Campbell zu vertheidigenden Position bildet. Mehr zur Linken und in einer noch höheren Position steht die von dem General Vinois befehligte Brigade der 1. Französischen Division, bereit, allen etwa angegriffenen Englischen Streitkräften zu Hülfe zu eilen, und zugleich die Verbindung unterhaltend zwischen den Truppen im Thale und denen in der Schlucht, oberhalb welcher die beiden Haupt-Corps stehen. Der Hafen von Balaklawa ist dem Capitän Dacres vom Sanspareil anvertraut, und Contre-Admiral Sir E. Lyons befindet sich auf der äußeren Rhede, von wo aus er täglich mit mir verkehrt. Es sind somit alle Maßregeln getroffen, um diesen wichtigen Hafen zu vertheidigen; allein ich will Ew. Gnaden nicht verhehlen, daß es mir lieber wäre, wenn ich diese Stellung mit stärkeren Streitkräften hätte besetzen können. Was die Operation der beim Angriff auf Sebastopol betheiligten verbündeten Heere anbelangt, so habe ich die Ehre, hier zu erklären, daß das Feuer des Feindes nicht merklich nachgelassen hat und daß gestern früh, zwei Stunden vor Tagesanbruch, die Kanonade im Süden von allen Seiten so heftig wie möglich war, sowohl gegen die Englischen wie gegen die Französischen Linien. Sie verursachte, wie ich leider einräumen muß, einige Verluste, wiewohl dieselben geringer waren, als sich unter den obwaltenden Umständen voraussetzen ließ. Mittlerweile haben die Franzosen, vor denen die Stadt und der stärkere Theil der Festung liegt, sich den günstigeren Theil des Bodens zu Nutze gemacht und nähern sich der Regel nach den vorspringenden und dominirenden Theilen der feindlichen Linien. Sie haben Batterieen errichtet und eröffnet, deren sicheres Feuer die Russischen Werke bedeutend beschädigt hat, ohne jedoch ihre Kanonen zum Schweigen zu bringen. Das Wetter ist noch schön, aber sehr kalt; in der letzten Nacht hat es sehr stark gefroren. Es folgt die Liste der vom 27. Oktober bis 2. November Verwundeten und Getödteten. Raglan.

Ein Extrablatt der „London Gazette" bringt Lord Raglan's Depesche vom 6. November, die in Bukarest am 10. November halb 5 Uhr Nachmittags ankam und um 5 Uhr desselben Abends nach Kronstadt, in Siebenbürgen, befördert wurde, aber durch eine zufällige Beschädigung der telegraphischen Drähte zwischen Kronstadt und Wien sich um einige Tage verspätet hat. Sie stimmt mit General Canroberts Depesche, von der jedoch durch Zerreißen des Telegraphendrahts etwa 80 Worte verloren gegangen waren, im Wesentlichen vollkommen überein und lautet wie folgt:

„Den 6. November. — Gestern früh um Morgengrauen griff der Feind mit einer ungeheuern (immense) Streitmacht die rechte Seite der Englischen Position vor Sebastopol an. Vertheidigt wurde dieselbe von der zweiten Division und der Brigade Garden von der ersten leichten Division, von der vierten nebst einem Theil der dritten Division und später von der Division des Generals Bosquet und anderen Französischen Armee-Corps, welche durch ihre tapfere Haltung zu dem entschiedenen Erfolg des Tages wesentlich beitrugen. General Canrobert kam sogleich an Ort und Stelle, und ließ mir den Beistand seiner Mitwirkung und seines vortrefflichen Raths angedeihen. Die Schlacht war eine außerordentlich hartnäckige, und erst Nachmittag war der Feind definitiv zurückgeschlagen und zum Rückzug gezwungen, wobei er das Schlachtfeld mit seinen Todten und mehreren hundert Gefangenen bedeckt ließ. Die numerische Macht des Feindes überstieg bei weitem diejenige, welche uns an der Alma gegenüber gestanden, und die Verluste der Russen waren enorm; auch die unsern sind sehr groß. General Sir George Brown, General-Major Bentinck und die Brigade-Generale Adams, Buller und Torrens sind verwundet worden. Sie befinden sich alle besser. Die Haltung der Truppen einem an Zahl so sehr überlegenen Feinde gegenüber war ausgezeichnet."

Ein kaufmännisches Schreiben, welches dem „Wanderer" aus Varna vom 2. November zugeht, meldet, daß die im dortigen Hafen eintreffenden Handelsschiffe nichts mehr als Verpflegungsbedürfnisse für die Alliirten in der Krim laden. Man beeilt sich, einem Mangel an Proviant vorzubeugen, für den Fall, wenn die Operationen bei Sebastopol in die Länge sich ziehen sollten. Bekanntlich haben seiner Zeit offizielle Berichte die Mittheilung gemacht, daß die Truppen der Alliirten am Taurischen Boden auf vier Wochen reichlichst mit Proviant versehen sind. Diese vier Wochen dürften in Kürze abgelaufen sein. Omer Pascha hat die Ordre, 20,000 Mann Kerntruppen als Verstärkung in die Krim zu senden und die Einschiffung ist im vollen Zuge. Mangel an Schiffen macht sich dabei fühlbar, denn da die Dampfer die Linienschiffe aus Besorgniß vor den Stürmen nicht mehr verlassen dürfen, so können sie zum Transport auch nicht verwendet werden. General Canrobert hat die Uebersendung neuer schwerer Geschütze nach Balaklawa gefordert; ein Zeichen, daß dort an solchen Geschützen eben ein Ueberfluß nicht vorhanden ist. Die Journale haben sich in letzter Zeit vielfach mit der Anwesenheit Russischer Truppen in der Dobrudscha beschäftigt. Verläßliche Berichte, die von verschiedenen Punkten in Varna eintrafen, melden, daß bis zum 31. Oktober die sämmtlichen Russischen Truppen einschließlich der Griechisch-Slavischen Legion, die eine Stärke von 1500 Mann hatte, über die Donau nach Bessarabien zurückgegangen sind, somit weder Babadagh noch Varna von den Russen bedroht sind.

Aus den Depeschen, die seit Dienstag auf verschiedenen Wegen aus der Krimm eintrafen und bis 6. November reichen, halten wir heute noch die folgende Nachlese, die ein etwas helleres Licht auf die dortigen Zustände wirft. Der Fürst Mentschikoff leitete die Angriffsoperationen persönlich; er hatte von St. Petersburg den Befehl erhalten, die Offensive zu ergreifen, und da bedeutende Russische Verstärkungen im Anmarsche sind, so nimmt man an, daß Fürst Mentschikoff seine Angriffe nächster Tage fortsetzen werde. Berichte aus dem Lager der Alliirten gestehen selbst, die Seefeste sei noch immer in einer Verfassung, um nicht einen, sondern sechs bis acht Stürme aushalten zu können. Der Englische Sergeant Crane, welcher die Aufgabe hat, die am Eingange des Hafens von Sebastopol versenkten Linienschiffe zu zerstören, ist in Balaklava angekommen, wurde Lord Raglan vorgestellt und hat seine Rekognoscirungen bereits begonnen. Welchen Erfolg seine Operationen haben werden, ist noch abzuwarten.

Aus Varna den 7. wird gemeldet, daß zwei Transportschiffe, welche nach Balaklava mit Proviant abgingen, bei den Schlangeninseln scheiterten. Die Nachrichten aus der Krimm sind an diesem Tage wegen der anhaltenden Stürme ausgeblieben.

Vom Schwarzen Meer. Der Korrespondent der „Times" schildert als Augenzeuge die Kämpfe bei Balaklawa vom 25. Oktober (worüber die amtlichen Berichte der Befehlshaber in Nr. 272. der Pos. Ztg. bereits mitgetheilt sind) in Folgendem:

„Unsere Linien werden durch natürliche Bergabhänge im Rücken gebildet, an deren Ausdehnung die Franzosen furchtbare Befestigungen angelegt haben. Unter diesen Verschanzungen und fast in gerader Linie quer über das Thal zu unseren Füßen liegen vier kegelförmige Hügel, die sich einer über den andern erheben, je weiter sie sich von unseren Linien entfernen; der letzte, der mit der unserm Bergkamme gegenüberliegenden Gebirgskette zusammenhängt, ist Canroberts-Hügel getauft worden nach dem Zusammentreffen von Lord Raglan mit General Canrobert nach Beendigung des Flankenmarsches auf Balaklawa. Drei von diesen Hügeln waren mit Redouten von 2 oder 3 Geschützen besetzt, deren Vertheidigung je 250 Türken anvertraut war. Diese quer durch das Thal von Balaklawa sich hinziehenden Hügel befinden sich etwa $2\frac{1}{2}$ Miles von der Stadt (Balaklawa). Das Thal wird hier und da von Bodenwellungen durchzogen. Zu unserer Linken nähern sich die Hügel dem Laufe der Tschernaja, bis auf 3—4 Miles Entfernung das Thal sich in eine Gebirgsschlucht und tiefe Klüfte verliert, über welche sich in verschiedenen Absätzen bis zur Entfaltung alpenhafter Dimensionen der Tschatyr Dagh erhebt.

Um 7 Uhr am 25. kam die erste Nachricht von dem Vorrücken der Russen gegen jene Türkischen Redouten im Hauptquartier an. Die 4. und 1. Englische Division erhielten Befehl, sich nach dem Schauplatze in Bewegung zu setzen, General Canrobert ließ die 3. Division (Bosquet) fertig machen und schickte 200 Chasseurs d'Afrique ab, um uns zu unterstützen, das Thal zu halten. Sir Colin Campbell, Kommandant von Balaklawa, stellte das 93. Regiment Hochländer auf der Straße von der Stadt nach Baktschisarai auf. Gegen 8 Uhr fanden sich Lord Raglan mit Suite und Generalstab auf dem Höhenabhange nach dem Thale zu ein. Dichte Russische Infanteriemassen stiegen aus der Bergschlucht herab mit etwa 20 Geschützen, eine Mile vor ihnen marschirten zwei Batterieen leichter Artillerie, an jeder Flanke zogen ungeheure Massen Kavallerie auf uns zu. Die Türkischen Redouten Nr. 1., 2. und 3. wurden ohne Widerstand genommen und die Türken liefen, von Kosaken verfolgt, nach Balaklawa und sammelten sich bei den Hochländern.

„Als nun die Russische Kavallerie auf der Linken ihrer Linie die Spitze des Hügels erreicht hatte, erblickte sie auf der andern Seite des Thales die Hochländer, welche, auf eine halbe Meile Distanz aufgestellt, ruhig ihre Annäherung erwarten. Sie halten, und Schwadron auf Schwadron fliegen herbei, bis sie ein Corps von ungefähr 1500 Mann Ulanen und Husaren auf dem Kamme versammelt haben. Darauf rücken sie en échellon in 2 Corps, nebst einem Reservecorps, vor. Die Kavallerie,

welche die Türken auf der Rechten verfolgt hatte, erscheint auf den Hügeln unter uns, die zugleich unsere Kavallerie den Blicken des Feindes entzieht. Die Stille ist erdrückend; zwischen den einzelnen Kanonenschüssen kann man das Geknirsch der Pferde, das Klirren der Säbel im Thale hören. Die Russen auf der Linken schöpfen einen Augenblick Athem und dann stürzen sie in einer langen Linie auf die Hochländer. Der Boden fliegt unter den Füßen ihrer Pferde, die bei jedem Hufschlage, mit dem sie auf jenen dünnen rothen Streifen, der wie mit einem Stahlgürtel eingefaßt ist, zueilen, an Geschwindigkeit gewinnen. Die Türken geben auf 800 Yards eine Salve und laufen davon. Als die Russen auf 600 Yards nachgekommen sind, senkt sich jener Stahlgürtel und ein knatterndes Miniémusketenfeuer kracht durch das Thal, aber die Entfernung ist zu groß, die Russen sind nicht geworfen, sondern stürmen voran mit der ganzen Kraft von Mann und Pferd; hier und da wird einer durch die Schüsse unserer obenstehenden Batterieen zu Boden geworfen. Mit athemloser Spannung erwartet jeder das Brechen dieser Wogen an dem Gälischen Felsen; aber ehe sie auf 150 Yards herangekommen sind, blitzt eine andere Salve aus den erhobenen Musketen und trägt Tod und Schrecken unter die Russen. Sie schwenken ab, öffnen ihre Reihen rechts und links und fliehen zurück, schneller als sie kamen. „Bravo Hochländer, gut gemacht“, riefen die erregten Zuschauer, aber die Ereignisse drängen sich. Unser Auge wandte sich nach unserer Kavallerie. Wir sahen General Scarlett längs der Fronte seiner massiven Schwadronen hinreiten. Die Russen — augenscheinlich ein Elitecorps — rücken in ihren hellblauen silbergestickten Jacken zu ihrer Linken im leichten Galopp den Rücken des Hügels hinan. Ein Wald von Lanzen glänzt hinter ihnen und mehrere Schwadronen grauröckiger Dragoner eilten zu ihrer Unterstützung herbei, als sie den Hügel erreichten. Sobald sie in Sicht kamen, schmetterten die Trompeten unserer Kavallerie und verkündeten, daß wir jetzt das Schlachtgetümmel dicht vor unseren Augen haben sollten. Lord Raglan, sein Stab und seine Begleitung und Gruppen von Offizieren, die Zuaven, Französische Generale und Offiziere und eine Abtheilung Französischer Truppen auf den Höhen sahen der Scene zu, wie Zuschauer im Theater auf die Bühne blicken. Fast alle stiegen ab und setzten sich nieder; kein Wort wurde gesprochen. Die Russen ritten im langsamen Trabe den Hügel herab, fielen darauf in einen Schritt und hielten zuletzt beinahe still. Ihre erste Linie war zum wenigsten doppelt so lang als die unsrige und dreimal so tief. Hinter ihr war eine ähnliche Linie, eben so stark und dicht. Sie verachteten augenscheinlich ihren unbedeutend aussehenden Feind, aber ihre Zeit war da. Die Trompeten schmetterten zum zweiten Male durchs Thal und die Grays und die Enniskelleners stürzen geradewegs auf das Centrum der Russischen Kavallerie. Der Raum zwischen ihnen betrug nur einige 100 Yards, kaum weit genug, um die Pferde ausholen zu lassen, und selbst die Leute hatten kaum hinreichenden Platz für das freie Spiel ihrer Waffen; die Russische Linie bringt, sobald unsere Kavallerie hervorkommt, beide Flügel vorwärts und droht sie zu vernichten. Mit einer leichten Wendung links, so daß sie auf die Russische Rechte stoßen, hauen die Grays mit einem Hurrah, das jedem zu Herzen drang, ein und zu gleicher Zeit fliegt der wild Schlachtruf der Enniskelleners durch die Luft Wie der Blitz durch die Wolken zuckt, so brachen die Grays und Enniskelleners durch die dichten Massen der Russen. Das Getümmel dauerte nur einen Augenblick. Es war ein kurzes Schwertergeklirr und Funkeln der Klingen in der Luft, und dann verschwinden die Grauschimmel und die Rothröcke mitten unter den gebrochenen und wankenden Kolonnen. Im nächsten Augenblick sahen wir sie wieder auftauchen und in verminderter Zahl in gebrochner Ordnung gegen die zweite Linie anstürmen, die sich, so schnell sie kann auf sie zuwälzt, um das Glück dieser Charge wett zu machen. Es war ein schrecklicher Augenblick. „Gott steh ihnen bei! sie sind verloren!“ war der Ausruf aus mehr als einem Munde und der Gedanke Vieler. Aber, mit ungeschwächtem Feuer stürzen diese wackeren Leute auf ihren Feind — es war ein wahrer Heldenkampf. Die erste Linie der Russen, welche durch unsern Angriff über den Haufen geworfen war und auf dem einen Flügel nach dem Centrum zu zurückgeflohen war, kehrte um, um unsere Leute zu vernichten. Mit ihrem guten Schwert und ihrem Muth bahnten sich die Enniskellener und Grays ihren Weg durch die feindlichen Schwadronen, und graue Pferde und rothe Röcke waren schon im Rücken der zweiten Linie, als das erste Regiment Königs-Dragoner und das 4. und 5. der Gardedragoner mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Ueberreste der feindlichen Linie einhieben, sich durchschlugen, als wären sie von Papdeckeln und auf das zweite Corps Russen stürzten, welches sie, da es noch durch den furchtbaren Angriff der Grays und ihrer Kameraden in Unordnung war, total in die Flucht warfen. Die Russische Kavallerie floh in aller Eile davon, fünf Minuten nachdem sie die Begegnung mit unseren Dragonern gehabt hatten, einem Feinde, der sicher nicht halb so stark war wie sie. Ein Hurrah erscholl von jeder Lippe, in ihrem Enthusiasmus nahmen Offiziere und Leute ihre Mützen ab und klatschten in die Hände. Lord Raglan sandte sofort einen Adjutanten ab, um den General Scarlett zu bekomplementiren und ihm ein „well done“ zu überbringen. Des tapferen alten Offiziers Antlitz glänzte vor Freude, als er die Botschaft empfing. „Ich danke Sr. Lordschaft ganz aufrichtig“, war seine Antwort. Die Kavallerie verfolgte den Feind nicht lange und machte wohl etwas zu früh Halt. Ihr Verlust war ganz unbeträchtlich etwa 35 an Verwundeten und Todten in dieser und der anderen Affaire, zu deren Schilderung wir jetzt übergehen.

Es scheint, daß der General-Quartiermeister Brigadier Airey in der Meinung, daß die leichte Kavallerie nicht weit genug vorgerückt war, als der Feind floh, dem Rittmeister Nolan vom 15. Husaren-Regiment (nach der Schilderung des Korrespondenten ein sehr tüchtiger Offizier, Verfasser eines Werkes über Einreiten von Remontepferden, der aber wohl eine zu weit getriebene Vorstellung von der Leistungsfähigkeit Englischer Kavallerie hatte) den schriftlichen Befehl an Lord Lucan gab, seine Kavallerie näher an den Feind zu bringen (to advance). Die Russen hatten, nach dem Rückzuge ihrer Kavallerie, die Infanterie nach der Spitze des Thales zurückgezogen, mit Zurücklassung einer Besatzung in drei von den genommenen Redouten, die vierte wurde aufgegeben. Sie hatten ferner einige Geschütze oberhalb ihrer Position, zur Linken von der Schlucht, aufgestellt. Die Kavallerie stieß zu den Reserven und formirte sich in 6 dichten Divisionen in einer schrägen Linie gegenüber dem Eingang zur Schlucht. 6 Bataillone standen hinter ihnen und ungefähr 30 Kanonen waren längs der Linie aufgeführt, während sich noch Massen von Infanterie auf den Hügeln hinter den Redouten zu unserer Rechten ansammelten. Unsere Kavallerie hatte sich auf dem Höhenzuge quer über's Thal zu unserer Linken aufgestellt, da der Boden vor uns gebrochen war, und Halt gemacht. Als Lord Lucan den Befehl vom Rittmeister Nolan erhalten und gelesen hatte, fragte er, wie man uns erzählte, „wohin er avanciren sollte“, worauf Nolan mit dem Finger auf die Russischen Linien zeigte und sagte: „Dort sind die Feinde und die Kanonen stehen vor ihnen, Sir, es ist Ihre Pflicht, sie zu nehmen“, oder Worte ähnlichen Inhalts. Lord Lucan gab mit Widerstreben Lord Cardigan den Befehl, auf jene Kanonen zu avanciren, wozu nach seiner Meinung seine Ordres ihn zwangen. Der edle Graf, obgleich er nicht schwankte, erkannte gleichwohl, welche furchtbare Uebermacht ihm entgegenstand. Der einzige Rückhalt, den die leichte Kavallerie hatte, war die Reserve der schweren, in ziemlicher Entfernung. Die Infanterie und Geschütze standen weit zurück. Um 11 Uhr ritt die leichte Kavallerie, 607 Pferde stark, (118 Mann von dem 4. leichten Dragoner-, 104 Mann von dem 8. Irischen Husaren-, 130 Mann vom Prinz Albert-Husaren-, 110 Mann vom 12. leichten Dragoner-, 145 Mann vom 17. Ulanen Regimente) zum Angriff. Als sie in Front kamen, eröffneten die Russen aus den Kanonen in den Redouten zur Rechten das Feuer auf sie und unter Gewehr- und Büchsensalven fliegt die Brigade im Glanze der Morgensonne und Kriegerstolz über die Ebene dahin. Wir konnten unseren Sinnen nicht trauen. Eine Handvoll Leute konnte doch nicht eine Armee in Position angreifen wollen — und doch war es leider so. Ihr Muth kannte keine Grenzen. Sie rückten in zwei Linien vor, ihre Schnelligkeit vergrößernd, je näher sie dem Feinde kamen — ein schreckliches Schauspiel über die, welche, ohne helfen zu können, ihre heldenmüthigen Landsleute sich in die Arme des Todes stürzen sahen. Auf 1200 Yards spie die ganze Russische Linie aus 30 Feuerschlünden eine Wolke von Dampf und Feuer, durch welche die tödtlichen Kugeln dahinsausten. Tiefe Lücken in unseren Reihen bezeichneten ihren Weg. Todte und Verwundete bedeckten den Boden und herrenlose oder verwundete Pferde irrten auf der Ebene umher. Die erste Linie ist gebrochen, sie vereinigt sich mit der zweiten, keinen Augenblick zögern oder halten sie; die Reihen sind gelichtet, aber mit geschwungenen Säbeln und einem Hurrah, welches manchen braven Reitermannes Todesruf, fliegen sie in den Rauch der Batterieen, doch noch ehe wir sie aus den Augen verlieren, ist der Boden mit menschlichen Leichnamen und todten Pferden bestreut. Sie sind dem schrägen Feuer der Batterieen auf den Hügeln an beiden Seiten ausgesetzt, so wie dem Musketenfeuer in gerader Richtung. Wir sahen sie durch die Geschütze durchreiten, die Kanoniere niederwerfen und zurückkehren, darauf durch eine Kolonne Russischer Infanterie durchbrechen, die sie wie Spreu auseinandersprengten, als das Flankenfeuer der Batterieen auf dem Hügel ihre schon erschütterten Reihen noch mehr niederriß. Gerade im Augenblick als sie sich anschickten, sich zurückzuziehen, wurde eine ungeheure Masse Ulanen in ihre Flanken geschleudert. Oberst Shewell, von dem 8. Husaren-Regiment, sah die Gefahr und ritt mit seinen wenigen Leuten stracks auf sie zu, indem er sich mit furchtbarem Verlust Bahn brach. Die anderen Regimenter wandten sich und es enspann sich ein furchtbarer Kampf. Mit fast unglaublichem Muthe brachen sie sich durch die sie umgebenden Kolonnen, als die Russen einen in der modernen Kriegführung civilisirter Völker unerhörten Akt von Barbarei begingen. Ihre Kanoniere waren, als der Kavalleriesturm vorüber war, zu den Geschützen zurückgekehrt und feuerten zur Schmach des Rumens ein mörderisches Kartätschenfeuer auf die Masse durcheinander kämpfender Menschen und Thiere, Freund und Feind in gemeinsames Verderben stürzend. Alles was unsere schwere Kavallerie thun konnte, war, den Rückzug der kläglichen Ueberreste dieser Heldenschaar zu decken. Um 11 Uhr 35 Min. war außer den Todten und Sterbenden kein Britischer Soldat mehr im Bereich der Russischen Kanonen. Unser Verlust, so weit er sich bis 2 Uhr Mittags ermitteln ließ, war nicht weniger als 400 Mann; von 607 Mann, die ins Gefecht gegangen waren, kehrten nur 198 zurück, doch ist nicht wahrscheinlich, daß sie alle gefallen, verwundet oder gefangen sind, viele werden sie hoffentlich noch einfinden, und in der That haben sich bereits 80 Verwundete wieder eingestellt. (Nach einer bereits mitgetheilten Depesche sind gefallen oder werden vermißt 13 Offiziere und 156 Mann, verwundet sind 21 Offiziere und 197 Mann. Von den Pferden werden 394 vermißt, 126 sind verwundet. Zweihundert der leichten Brigade waren, durch Krankheit oder Beschäftigung an andern Punkten zurückgehalten, nicht mit im Feuer.) Während unserer Affaire machte die Französische Kavallerie einen höchst brillanten Angriff auf die Batterie zu unserer Linken und hieb die Kanoniere nieder, konnte aber die Geschütze nicht mit sich fortbringen. Sie zogen sich mit einem Verluste von 2 Rittmeistern und über 50 Mann an Getödteten und Verwundeten zurück.

Durch eine Begegnung der Alliirten auf der Rechten der Russen veranlaßt, zogen sich diese zurück, gaben die gewonnenen Redouten Nr. 1 und 2 auf, sprengten Nr. 2 in die Luft. Später besetzte wieder eine Abtheilung Infanterie die Redoute Nr. 1 mit der offenbaren Absicht, die Alliirten zu einem Angriff gegen dieselbe zu verleiten. Anfangs schien es der Plan der beiden Generale Canrobert und Lord Raglan zu sein, noch etwas zu unternehmen, da Verstärkungen herbeigezogen wurden, gegen 1 Uhr jedoch wurde Contre-Ordre gegeben und die Truppen blieben in ihren resp. Stellungen, die Russen im Besitz der Redouten. Nachmittags war eine lange Berathung zwischen den Französischen und Englischen Generalen, die später sich nach dem Thale begaben um die Stellung der Russen zu inspiziren. In Sebastopol herrschte Abends großer Jubel und eine Freudensalve ward zu Ehren „des Sieges“ abgefeuert.

Oesterreich.

Wien, den 16. November. Unter diesem Datum wird der „Fr. Postz.“ aus „verläßlicher Quelle“ mitgetheilt, daß die Gesandten von England und Frankreich vor einigen Tagen eine Conferenz in dem Ministerium des Aeußeren gehalten haben, und daß die Krimmexpedition der Hauptgegenstand der diesfälligen Besprechung gewesen ist. Sowohl Herr v. Bourqueney als Graf v. Westmoreland erklärten im Namen ihrer Regierungen auf das Bestimmteste, daß man nicht daran denke, das Unternehmen gegen das Russische Bollwerk im Schwarzen Meere jetzt, wo an dem günstigen Erfolge nicht mehr gezweifelt werden könne, aufzugeben, im Gegentheile sei man fest entschlossen, nicht nur Sebastopol zu erobern, sondern auch die Krimm dauernd zu besetzen, um von hier aus dann weiter gegen Georgien zu operiren, während zu gleicher Zeit der neue Generalissimus in Asien, Mustapha Pascha, in Tschuruck auf Englischen und Französischen Schiffen sich einschiffen und Anapa angreifen werde. Denn die Westmächte seien überzeugt, daß der Fall Sebastopols und die Eroberung und Besetzung der Krimm unumgänglich nothwendig seien für den glücklichen Erfolg des weiteren Feldzuges gegen Rußland, und wären fest entschlossen, keine Kraftanstrengung zu scheuen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Gesandten machten bei dieser Gelegenheit zugleich die ausführlichsten Eröffnungen über die weiteren Rüstungen, welche mit Rücksicht auf ihren großartigen Umfang allerdings geeignet sind, den Ernst der von den Westmächten gefaßten Entschlüsse auf das Unzweideutigste darzulegen.

Frankreich.

Paris, den 18. November. Frankreich scheint im Augenblicke den Beweis liefern zu wollen, daß es wirklich möglich ist, Soldaten aus der Erde zu stampfen: mit den beiden Divisionen der Generale Dulac und de Salles, die kürzlich nach dem Orient in Marsch gesetzt worden sind, hört das Verstärken der Orientalischen Armee noch nicht auf, die Formation einer 9. Division ist beschlossen, und es soll damit so schnell verfahren werden, daß ihre Einschiffung schon gegen Ende d. Mts. vor sich gehen kann. Diese Division wird aus den Truppen von Lyon genommen werden.

— Lord Palmerston umgiebt sich hier mit einem gewissen Geheimniß; allein es ist positiv, daß er seit gestern in St. Cloud ist, wo er der Kaiserl. Gastfreundschaft genießt. Von den Gerüchten und Spekulationen über den Zweck seines Hierseins will ich Sie nicht unterhalten, weil es eben nur Gerüchte und Spekulationen sind, die bis jetzt selbst in wohlunterrichteten Kreisen darüber circuliren. Darin ist man jedoch einig, daß Palmerston's Mission nur den Erfolg haben kann, die Englisch-Französische Allianz, wenn möglich, noch zu befestigen, und daran hängt für die hiesigen Verhältnisse Alles.

— Heute sind hier im Hotel Meurice einige zwanzig an der Alma verwundete Englische Offiziere abgestiegen. Einige von ihnen zeigten sich in Uniform auf der Straße, das Volk erkannte gleich die Rothröcke; die Pflaster, Verbände, Armbinden, das martialische Aussehen verriethen ihm eben so schnell, woher sie kamen, und es entstand alsbald eine äußerst herzliche Demonstration, an der Gamins, Blousenmänner, Weiber und Kinder, Antheil nahmen. Einer von den Ankömmlingen soll im Hotel Meurice sehr elend darnieder liegen; er hat einen ganz zerschmetterten Arm aus der Krimm mitgebracht, aus dem die Knochensplitter noch nicht haben herausgezogen werden können. Diese Offiziere bestätigen, daß fortwährend die innigste Kameradschaft zwischen den beiden Armeen herrscht. Mit der größten Bewunderung sprechen sie von den Zuaven, die an der Alma Felsen hinaufkletterten, als ob sie Gemsen wären. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

Die „Daily News“ melden aus London: „Wie es scheint, werden die Verstärkungen, von welchen es hieß, daß sie zu unserer Cavallerie-Division in der Krim abgehen sollten, England nicht schon jetzt verlassen. Als Grund der Verzögerung wird die Schwierigkeit angeführt, Transportmittel zu beschaffen. Dasselbe Blatt schreibt: „Eine Firma in Glasgow hat den Auftrag erhalten, mit einer oder mehreren Gießereien in Unterhandlungen zu treten wegen des Gusses von Bomben zum Betrage von 2000 Tonnen Metallgewicht für eine fremde Regierung. Für **welche** Regierung, darüber verlautet nichts. Möglich, ja, wahrscheinlich, daß es eine befreundete Regierung ist; allein es kann immerhin nichts schaden, wenn unsere Zollbeamten die Augen offen halten.“

Rußland und Polen.

Aus **Warschau** vom 4. d. wird gemeldet, daß laut eben publizirtem neuen **Tarif** für den **Steinkohlen-Transport** auf der **Warschau-Wiener Eisenbahn**, das Frachtgeld für den Korzec dieses Produkts nunmehr auf 28 Kopen für die Strecke von der Station Granica bis Warschau, auf 27½ K. für die Strecke von Zombkowice bis Warschau und auf 27 K. für die von Lazy bis ebendahin herabgesetzt ist. P. C.

Spanien.

Aus **Madrid** schreibt man unterm 14. Novbr.: „Es macht sich allmählig eine kleine Reaktion zu Gunsten der Königin bemerklich. Das Mitleid mit ihrer Lage mag daran den Haupt-Antheil haben. Dieser Tage war sie sogar Gegenstand einer kleinen, ganz spontaren Ovation in den Straßen von Madrid. Sie fuhr eben aus, als sie einem Priester mit dem heiligen Sakrament begegnete. Sofort stieg sie nach dem Gebrauche aus und räumte dem Allerheiligsten den Wagen ein, dem sie nun zu Fuß folgte. Sie trat mit in das Haus des Sterbenden ein, dem man die h. Oelung brachte, kniete an dem ärmlichen Lager mit nieder und entfernte sich erst, nachdem sie tröstliche Worte und eine Summe Geldes gespendet hatte. Das Volk, das unterdessen herbeigelaufen war, drückte ihr auf unzweideutige Weise seine Anerkennung für dies Benehmen aus. San Miguels Stern ist dagegen im Sinken, was zu beweisen scheint, daß die Reaktion, wovon ich spreche, nicht sowohl der Sache der Monarchie, als der Person Isabella's gilt. Seine Nationalgarden-Demonstration hat seine Popularität gewaltig erschüttert.“

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Korrespondenz des Czas aus **Odessa** vom 2. November (Nr. 260.) entnehmen wir über die Stärke der gegenwärtig in der Krimm befindlichen Russischen Armee, über den Geist und die Bewaffnung derselben, über die Fähigkeiten und den Charakter ihres Führers und endlich über den gegenwärtigen Zustand Sebastopols folgende aus den besten Quellen geschöpfte interessante Mittheilungen, welche geeigneter sind, über die Lage der verbündeten Armee in der Krimm ein helles Licht zu verbreiten und die Schwierigkeiten und die Langsamkeit der Operationen derselben zu erklären, als alle von der Russischen Partei geflissentlich verbreiteten Gerüchte über eroberte Schanzen, zerstörte Batterien und gewonnene Siege:

Anfangs September hatte der Fürst Mentschikoff in der Krimm unter seinen Oberbefehl die 16. und 17. Division vom 6. Armeekorps, 1 Brigade Husaren von der 6. Division leichter Kavallerie, 4 Regimenter Kosaken und endlich die stehende Besatzung von Sebastopol, die größten Theils aus Artilleristen und aus Arbeiter-Abtheilungen bestand und mit der Besatzung der armirten Schiffe 24,000 Mann betrug. In dieser Stärke gab wenigstens der Fürst Mentschikoff in seinem damaligen Bericht die Besatzung von Sebastopol an. Hierauf kamen in der ersten Hälfte des September 2 Regimenter Kosaken unter dem Oberbefehl des Kosaken-Hetmanns Chomutoff vom Don in der Krimm an. Sie waren auf Schiffen über das Asowsche Meer gesetzt worden. Gleichzeitig zogen aus dem Chersoneser Gubernium 5 Regimenter Dragoner (vom Eliten-Dragoner-Korps), so wie die 14. Division Infanterie, die zum 5. Lüderschen Armeekorps gehört, in die Krimm. Der Transport dieser Truppen war aus der Gegend von Odessa auf Wagen bewirkt worden. Lüders selbst steht jedoch mit dem Rest seines Korps noch immer an der untern Donau auf beiden Ufern dieses Flusses. Diese Streitkräfte hatte der Fürst Mentschikoff in der ganzen Krimm zur Zeit der Schlacht an der Alma. Nach dieser Schlacht, schon bei Beginn der Belagerung von Sebastopol durch die Verbündeten, zogen über Perekop, zum Entsatz der genannten Festung herbeieilend, folgende Truppentheile: 1) die 11. Division Infanterie unter dem General Liprandi (vom 4. Dannenbergschen Armeekorps), 2) die Reserve-Division vom 3. Armeekorps, 3) die Ulanen-Brigade der Reserve-Kavallerie unter dem General Rischoff, die von dem in der Gegend von Rożyn und Berdyczow stehenden Kürassierkorps losgetrennt worden ist. Es befinden sich also gegenwärtig in der Krimm: 5 Divisionen Infanterie in der Stärke von 80,000 Mann, 5 Regimenter Dragoner, 6 Regimenter Kosaken, 1 Brigade Husaren, 1 Brigade Ulanen, 2 Divisionen Feld-Artillerie zu Fuß und zu Pferde, und außerdem noch die Festungsartilleristen und die Schiffsmannschaften. Eine Artillerie-Division soll etatsmäßig 120 Geschütze haben, indeß manche Divisionen haben kaum die Hälfte derselben; denn in keiner Russischen Truppengattung kommen größere Unregelmäßigkeiten vor, als in der Artillerie. So standen dem Fürsten Mentschikoff an der Alma, obwohl er drei Divisionen Infanterie und eine Division Artillerie unter seinem Kommando hatte, statt 120 nur 80 Geschütze zu Gebote. Noch jetzt befindet sich auf dem Marsche nach der Krimm die 3. Division Infanterie vom 3. Armeekorps, welche von uns durch das Gubernium Chersones nach dem Kampfplatze

eilt. Das oben erwähnte Kürassier-Korps, das bei Berdyczow und Rożyn stationirt ist, und aus 8 Regimentern Kürassiere und aus 4 Regimentern Kosaken besteht, welche letzteren den Kürassieren statt der ihnen abgenommenen Ulanen beigegeben sind, bildet zugleich mit der 6. Division Infanterie (vom 2. Armeekorps), welche sich unter dem Oberbefehl des Generals v. Dreschern im Kijower Gubernium befindet, ein Observations-Korps, das nöthigenfalls entweder an den Dniestr, oder an die untere Donau, oder auch in die Krimm geworfen werden kann. In meinem nächsten Briefe werde ich Ihnen nähere Mittheilung über die Dislokation der Truppen machen, welche in der Stärke von 6 Divisionen Infanterie, 2 Divisionen Linien-Kavallerie und 1 Division Reserve-Kavallerie unter dem Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff an der untern Donau, in Bessarabien und im Chersoneser Gubernium zurückgeblieben sind.

Mit einigen kurzen Zügen will ich Ihnen nun die Stimmung und den Geist der Russischen Soldaten in der Krimm näher zu zeichnen suchen. Die dortige Armee ist in Folge der angestrengtesten Strapazen erschöpft, aber nicht demoralisirt, wie einige Zeitungen fälschlich berichtet haben. Der Russische Soldat, besonders der Infanterist, geht stets mit der größten Gleichgültigkeit in den Tod; unbesorgt um sein elendes, in steter Schmach hingebrachtes Leben, steht er mitten im Kampfe unbeweglich und wenn er überwunden ist, achtet er es nicht einmal der Mühe werth, sich durch die Flucht zu retten, sondern zieht sich langsam zurück. Andererseits ist es durchaus nicht wahr, was gewisse Zeitungen von dem Fanatismus der Russischen Armee, von ihrer religiösen Begeisterung berichtet haben. Die Regierung hat sich zwar alle mögliche Mühe gegeben, durch verschiedene Mittel den Fanatismus sowohl in der Armee als auch im Volke zu wecken; allein es ist ihr dies nicht gelungen. Die Leute wissen sehr wohl, daß Niemand den orthodoxen Griechischen Glauben verfolgt oder angegriffen hat, und darum denken sie auch nicht daran, denselben zu vertheidigen. Als sich im Juni d. J. das Gerücht verbreitete, daß die Engländer in der Nähe von Akerman gelandet seien, erließ der General v. Osten-Sacken, der damals in unserer Gegend nicht bloß die militärische, sondern auch die bürgerliche Obergewalt ausübte, den Befehl, daß die Einwohner beim Herannahen des Feindes die Flucht ergreifen und sich in das Innere des Landes zurückziehen sollten. Von ihrer Habe aber sollten sie mitnehmen, was sie könnten, und das Uebrige verbrennen, damit der Feind überall nur wüste Stätten fände. Denjenigen, welche diesem Befehle zuwiderhandeln würden, wurde mit den strengsten Strafen gedroht. Zum Glück kam es nicht zur Vollstreckung dieser Strafen, da der Feind gar nicht erschien; aber ich bin überzeugt, daß das Klein-Russische Volk, weit davon entfernt gewesen wäre, diesen Befehlen nachzukommen. Nur auf die Groß-Russische Bevölkerung konnte ein solcher Befehl Einfluß üben, auf das Klein-Russische Volk wird er immer wirkungslos bleiben. Die Klein-Russen haben eine gewisse Abneigung gegen die Groß-Russen, die sie nur in der Gestalt von Soldaten und als ihre Unterdrücker kennen und die sie daher verächtlich Moskalen nennen. Die Klein-Russen sind stolz, lieben die Unabhängigkeit, haben große Anhänglichkeit an ihre Hütte und an ihr Eigenthum, das sie auch heute noch mit der Sense oder mit der Heugabel in der Hand gegen die Räubereien der Kosacken vertheidigen,

Doch kehren wir zur Armee zurück! Der Russische Soldat, der sich in der Krimm befindet, ist vortrefflich einexerzirt, er manövrirt mit großer Präcision und Schnelligkeit, ist ausdauernd im Marsche und beim Mangel und schlägt sich mit Muth aber ohne Feuer mit dem Bajonnet. Aber er versteht nicht zu schießen und ist mit der schlechtesten Schußwaffe versehen. Nur die Dragoner-Regimenter, die zu den Elite-Truppen gehören und die Schützen-Abtheilungen sind im Besitz guter Schußwaffen. Die Karabiner der Infanterie sind im allerschlechtesten Zustande. Vor zwei Jahren ließ der Kaiser die Flintensteinschlösser an den Karabinern in Perkussionsschlösser umändern; allein es zeigte sich bei der Berechnung, daß diese Aenderung zu kostspielig war, sie kostete nämlich nicht weniger als 3 Millionen Silber-Rubel und dennoch sind die neuen Schlösser so schlecht eingerichtet, daß beim Abfeuern regelmäßig ein Drittheil versagt, weil die Zündhütchen nicht durchgeschlagen werden. Wenn 100 Soldaten schießen, so gehen kaum 70 Karabiner los. Auch das Pulver, besonders das zur Ladung der Kanonen, ist außerordentlich schlecht. In den Regierungs-Pulverfabriken verwendet man zur Bereitung desselben die billigste Kohle, und zwar in einem großen Uebermaße, dagegen nimmt man von dem theuern Salpeter nur äußerst wenig, so daß beim Schusse nur die Hälfte der Ladung abbrennt, die andere Hälfte unverbrannt vor die Kanone niederfällt, und der Schuß nicht weit trägt. Zu Manövern vor dem Kaiser wird natürlich besseres Pulver gebraucht. Bei den Ulanen habe ich nicht selten hölzerne Pistolen gesehen. Daß aus dieser schlechten Beschaffenheit der Schußwaffen und der Munition der Russischen Armee den Verbündeten in dem Kampfe in der Krimm ein großer Vortheil erwächst, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. (Schluß folgt.)

Die Gazeta W. X. Pozn. berichtet in Nr. 273. über den Beginn der Polnischen Vorlesungen des Dr. Szafarkiewicz im Laboratorium der Realschule über Experimental-Chemie. Der Besuch ist, besonders von Seiten des weiblichen Geschlechts, bei der Vorlesung sehr zahlreich gewesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. November. Behufs der Präsentation für das Herrenhaus ist in dem zweiten Landschaftsverbande des alten und befestigten Grundbesitzes der Provinz Posen, welcher die Kreise Mogilno, Gnesen und Wongrowiec umfaßt, der kürzlich (in den Grafenstand erhobene) Graf Albin v. Belina-Wensierski auf Zakrzewo im Kreise Gnesen gewählt worden.

Posen, den 21. November. Gestern Abend fand zu Ehren des in Schwerin a./W. zum Bürgermeister erwählten und von der Königl. Regierung bestätigten bisherigen Polizei-Kommissarius und Landwehr-Lieutenant Herrn Wätzmann ein Abschiedsmahl im Scholtzschen Lokal statt, an welchem sich ungefähr vierzig Freunde des Scheidenden betheiligten, welcher während der 11 Jahre seiner hiesigen Amtsverwaltung sich die allgemeine Liebe und Achtung seiner Mitbürger zu erwerben gewußt hat. Die besten Wünsche begleiten Herrn Wätzmann in seinen neuen Wirkungskreis.

K Mieszkow, den 17. November. Unverhofft kam der strenge Winter mit seinem weißen Kleide, ohne daß wir uns genügend vorbereiten konnten. Den 13. und 14. bedeckte bei starkem Sturmwetter eine dicke Schneedecke sämmtliche Wege und die Kommunikation wurde überall, ja sogar auf der Chaussee unterbrochen, so daß die Post zwei Tage nicht passiren konnte. Der Anfang des Winters erschreckte uns durch eine unglückliche Begebenheit, wobei zwei Menschenleben zu Grunde gingen.

Ein Knecht fuhr den 13. d. M. in Gesellschaft eines 6jährigen Kindes nach dem benachbarten Dorfe Stęgosz, um seinen Wirth von einer Hochzeit nach Hause abzuholen. Bei dem starken Schneegestöber und heftigem Winde verlor er den Weg und blieb auf dem Felde im Schnee stecken. Erst den dritten Tag darauf fand man Pferde und Wagen, das Kind war jedoch — erfroren, und der Knecht nicht aufzufinden. Höchstwahrscheinlich ist derselbe den verfehlten Weg suchen gegangen, in einen Graben gefallen und ertrunken.

M Meseritz, den 18. November. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Sr. Majestät dem Könige zu präsentirenden Vertreters des „alten und befestigten Grundbesitzes" hatten sich 13 Berechtigte aus dem Wahlbezirk Meseritz eingefunden, nämlich aus dem Meseritzer Kreise v. Dziembowski auf Bobelwitz, v. Kalkreuth auf Kurtzig und v. Haza auf Lewice; aus dem Birnbaumer Kreise v. Kalkreuth auf Muchoczyn; aus dem Buker Kreise Graf v. Mielzynski auf Kotowo, v. Bieczynski auf Gromblewo, Graf v. Łącki auf Posadowo, Graf v. Łącki auf Konin, v. Szczaniecki auf Brody; aus dem Bomster Kreise Oberst v. Unruhe-Bomst, Graf Joseph v. Mielzynski auf Dombrowo, v. Gajewski auf Wollstein und Rittmeister v. Dziembowski auf Powodowo. Gewählt wurde Graf Joseph v. Mielzynski mit 7 Stimmen gegen 6, welche sein Vater Graf Matthias v. Mielzynski erhielt. Nur 4 zur Wahl Einberufene fehlten.

Am 20. beginnt die letzte diesjährige Schwurgerichtssitzung des Schwurgerichtsbezirks Meseritz unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsraths Schultz-Völcker aus Fraustadt; als Hülfsrichter fungirt Kreisrichter Leviseur aus Grätz. Die Verhandlungen werden gegen 10 Tage dauern und scheinen für das Publikum kein besonderes Interesse zu erwecken.

⊙ Ostrowo, den 18. Novbr. Am 13. d. fand in unserer Nachbarstadt Adelnau Jahrmarkt statt, der wie gewöhnlich von unseren Gewerbetreibenden stark besucht wird; auch zu diesem hatten sich viele zu Wagen, die ärmeren mit ihren Waaren auf dem Rücken dahin aufgemacht, das ungestüme Schneewetter verhinderte jedes Geschäft, ja die meisten der Verkäufer waren nicht im Stande, ihre Waaren auszubreiten, man war daher zeitig auf den Rückweg bedacht, der ihnen nun die größten Schwierigkeiten verursachte, da die Nacht mit ihrer Finsterniß und noch ärgerem Wetter schnell hereingebrochen war. Die zu Wagen dort gewesen waren, nahmen zwar so viel sie konnten ihre ärmeren Leidensgefährten unterwegs auf, und suchten sich mit vieler Mühe durchzuarbeiten, aber eine große Zahl, namentlich arme Juden, die keine Fuhrgelegenheit fanden, würde wahrscheinlich ihren Tod gefunden haben, wenn nicht der wackere Bauer Bszyk in Gorzycka sich mit den Seinigen und seinem Gespann die ganze Nacht der Aufsuchung der Unglücklichen gewidment hätte. Der Mehrzahl der Armen, die sich zu Fuß auf die Straße gewagt, war eine Strecke jenseits Gorzycka die Kraft gebrochen, wozu wohl auch die ungeheuren Schneemassen beigetragen haben mögen, die dort zusammengeweht worden waren. Die meisten hatten sich, um besseren Weg zu suchen und durch zu kommen, ganz verirrt und lagen häufig große Strecken von dem Wege in Gräben, aus welchen sie sich, von Frost und Schnee erstarrt, nicht mehr heraus arbeiten konnten. Hier war es, wo der Bauer Bszyk sein Rettungswerk unternahm, oft mußte er lange bei dem spärlichen Lichte einer Laterne, das jeden Augenblick vom Winde ausgelöscht werden konnte, suchen, ehe er den Unglücklichen fand, dessen Klagetöne zu ihm gedrungen, obgleich er fast alle seine Leute bei sich hatte, ihn zu unterstützen. War ein Verunglückter gefunden, so wurde er sogleich in dem bereit stehenden Wagen mit Stroh bedeckt in Bszyks Behausung gefahren, wo wiederum dessen Frau bemüht war, dieselben mit warmer Speise und Trank zu erquicken: ohne Unterschied der Religion wurde ihnen gleiche Behandlung zu Theil, was doch viel sagen will bei unseren Bauern, von denen viele noch glauben, durch die Beherbergung eines Juden ihr Haus zu verunreinigen.

Als der Morgen graute, waren 13 Verunglückte von Bszyk gerettet und in seiner Wohnung untergebracht, davon waren 5 ganz arme Juden. Mit wahrer Achtung wird jetzt hier allgemein von dem Bauer Bszyk gesprochen.

Heute haben sich unsere Kriminal-Beamten nach Adelnau begeben, um dort die Obduktion an 5 Verunglückten vorzunehmen, die ebenfalls auf dem Jahrmarkt dort gewesen und auf dem Heimwege umgekommen, jenseits Adelnau auf Zduni zu aufgefunden worden sind; 2 davon sollen Bürger aus Zduni sein.

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

II. Die Hohenzollern.

(Ex parvo initio magna enituntur.)

Keins der Deutschen Gebirge ist reicher an geschichtlich merkwürdigen Burgen, als die rauhe oder Schwäbische Alp. Ich nenne nur die Hohenstauffen und die Hohenzollern. Jene, ein alter Klang eines verklungenen schönen und gewaltigen Liedes — diese der erste Vers eines mächtigen Gesanges, welcher durch viele Lande ruhmreich erklungen ist und noch erklingt, dessen letzter Vers, so Gott will, erst nach vielen Jahrhunderten gesungen werden wird als Schlußvers eines Weltgesanges.

Die Hohenzollern liegt auf einem kegelförmig sich erhebenden, einzeln stehenden Berge, fast am Ende des Schwäbischen Alpengebirges — eine halbe Stunde von der frühern Residenz des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Seitdem unser geliebter König diesen Stammsitz seiner Ahnen im Besitze hat, geschieht Vieles zur Ausbesserung und Erneuerung, zur Ausschmückung und Verschönerung des alten Burgschlosses. Zu der Zeit, als ich sie besuchte, die ehrwürdige Stammburg eines geliebten Königsgeschlechts — waren die Restaurationsarbeiten erst im Beginne und ich kann nur von der Hohenzollern erzählen, wie sie noch 1850 war. Auf der Universität zu Tübingen, welche etwa 3 Meilen von Hechingen entfernt liegt, studirten außer mir noch etwa 6 Preußen oder Preußisch Gesinnte. Wir waren Alle, als Preußen, nicht besonders geliebt von den Schwäbischen Studenten und hatten uns oft darnach gesehnt, einen Tag in unserm Vaterlande zuzubringen, welches hier wie eine Oase in der Wüste, ganz von Würtemberg umgeben, daliegt — damals erst seit kurzer Zeit eine Errungenschaft Preußens. — Unser Preußisches Nationalgefühl zeigte sich in schwarz-weißen Bändern und Kokarden, mit denen geschmückt wir das kleine Stückchen Vaterland besuchen und ehren wollten. Nach einer interessanten Fahrt durch das Ammerthal, östlich die Gebirge vor unsern Augen, kamen wir endlich an den Preußischen Grenzpfahl, wo uns der Preußen-Adler freundlich bewillkommte. Nichts von dem jugendlichen Enthusiasmus, mit welchem wir hier unser liebes Preußenland begrüßten, welcher noch stieg, als wir vor unsern Augen die alte ehrwürdige Hohenzollern erblickten! Die gesegneten Fluren Tübingens, durch welche der Neckar sein Silberband hindurchwindet, schienen uns nicht so schön, als die hier verhältnißmäßig eintönige Gegend — wir waren ja im Vaterlande! Bald hatten wir die kleine Stadt erreicht. Hechingen selbst liegt übrigens in einer eben so reizenden Gegend, als Tübingen, wenn auch der große Fluß fehlt, auch fruchtbar und wohlhabend ist das ganze Ländchen. Eine eigenthümliche Lage hat Hechingen — der eine Theil der Stadt liegt in einer Ebene, während der andere Theil auf einem Berge ruht. Die Straßen, die von der untern zur obern Stadt führen, ziehen sich alle diesen ziemlich steilen Berg hinauf — und wenn man zu Wagen kommt, muß man absteigen und durch die Hauptstraßen neben dem Wagen einher gehen. Im obern Theile der Stadt liegt das Schloß — die Kirche und das besuchteste Gasthaus. Von allen Bewohnern der Stadt, die uns sahen, wurden wir als Preußen freundlich begrüßt — man ist hier zu Lande sehr zufrieden damit, jetzt einem so großen Vaterlande anzugehören. Nach kurzer Rast in dem dortigen guten Gasthofe und nachdem wir die schöne Kirche angesehen hatten, bestiegen wir die Hohenzollern. Der Weg, welcher sich schlangenförmig den Berg hinaufwindet, ist ziemlich beschwerlich, da die Burg in einer Höhe von etwa 1000 Fuß liegt. Durch das, damals etwas morsche Burgthor traten wir ein. Im Jahre 1850 waren nur noch ein Gebäude und ein Thurm wohl erhalten — in dem ersten wohnte ein Castellan, der sich bereit erklärte, uns im Schlosse herumzuführen. Wir sahen in dem noch wohl erhaltenen Waffensaale eine Anzahl ehrwürdiger Rüstungen und alter Gemälde der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. Die letzte Reliquie bildete eine Baierische Offiziersuniform, welche wahrscheinlich dem letzten Fürsten von Hohenzollern gehörte und anzeigte, daß aller kriegerische Sinn derer von Zollern auch in der neuern Zeit noch fortgelebt hat. Auch eine Stamm- und Ahnen-Tafel fanden wir, von der ältesten Zeit bis auf die Fürsten von Hohenzollern und unser Königshaus fortgeführt. Wir sahen die Rüstungen des Prinzen Konrad, welcher 1164 Burggraf von Nürnberg wurde, Friedrichs V., welcher ein Liebling Kaiser Karls IV. war und der in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und Anderer mehr. Alles zeugte von dem Alter des Geschlechts, welches schon zu Karls des Großen Zeiten blühte. — Mit Recht heißt es von „den Hohenzollern" in der Brandenburgischen Geschichte:

„Die Burg ist zerfallen — der Fürstenstamm hat sich aber immer verjüngt und ist emporgewachsen zu einem großen, starken Baume, unter dessen Aesten und Zweigen Viele glücklich und sicher wohnen."

Von dem alten Thurme herab hat man die reizendste Aussicht. Zu den Füßen liegt das malerische Hechingen — im Osten die Alp — im Norden das schöne Neckarthal — im Westen der dunkle Schwarzwald — und im Süden sieht man bei heiterem Wetter die Alpen der Schweiz und Tyrols. Mußte der Blick in diese weite und schöne Welt nicht ein so edles Fürstenhaus bewegen, seinen Flug weit hin zu erstrecken! Aber welcher Hohenzollernsche Graf hätte geahnt, daß der Aar der Hohenzollern so weit fliegen würde — wer von uns sieht noch in die Zukunft? Jeder von uns ruft jedoch mit frohem Herzen: „Glück auf Du Hohenzollern-, Du Preußenaar zu Deinem Fluge! In dem Burghofe waren noch viele verfallene Keller und Mauern — bald soll sich ja auch aus diesen Ruinen eine neue und schöne Burg erheben.

Was wir nach unserer Rückkehr noch in dem guten Hechinger Gasthofe thaten — kann der sich denken, der jemals selbst Student war. Deßhalb schweigt davon meine Geschichte. R. R.

Landes-Cultur.

Erste General-Versammlung des Seidenbau-Vereins im Großherzogthum Posen.

Am 13. d. Mts., dem Geburtstage Seiner erhabenen Protektorin, trat der Verein zur Beförderung des Seidenbaus im Großherzogthum Posen in Meseritz zu einer General-Versammlung zusammen. Dem von dem Vereins-Sekretär Herrn Seminar-Lehrer Kiszewski zu Paradies erstatteten Berichte zufolge ist die Veranlassung zur Gründung des Vereins die Londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 gewesen, zu der Herr Kiszewski, der seit mehreren Jahren den Seidenbau betrieb, in der Provinz erzeugte Seide eingeschickt und eine ehrenvolle Erwähnung erlangt hatte. Schon früher hatte der bekannte Seidenfabrikant Herr Boudouin in Berlin die hier gewonnene Seide der besten Italienischen und Französischen gleichgestellt.

Die in London erhaltene rühmliche Anerkennung veranlaßte Herrn Kiszewski den Landrath des Meseritzer Kreises, Herrn Schneider, zur Gründung eines Vereins aufzufordern, der einen wichtigen Landeskulturzweig zu fördern sich vornimmt, und zugleich der ärmeren Volksklasse, vorzüglich den Schullehrern eine Quelle von Nebenerwerb eröffnet, die ihrem oft sehr geringen Einkommen eine wesentliche Beihülfe verschafft, ohne von den Communen oder vom Staate große Opfer zu verlangen. Landrath Schneider, der jedes gemeinnützige Unternehmen aufs bereitwilligste unterstützt, sammelte die nothwendigen Kräfte und so trat den 4. März 1852 der neue Verein ins Leben. Ein Schreiben des Landes-Oekonomie-Kollegiums vom 13. Dezember 1852 begrüßte ihn mit aufmunternden Worten und dem Versprechen künftiger Unterstützung.

Die Thätigkeit des Vereins, der den Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer zu seinem Ehrenmitgliede erwählte, richtete sich zunächst dahin, durch die Verwaltungs-Behörden dem Publikum von dem neuen Verein Kunde zu geben, und das allgemeine Interesse für die löblichen Zwecke desselben anzuregen. Leider ist aber bis jetzt der Erfolg keineswegs dem Bedürfniß und den Wünschen entsprechend, und wir halten es für eine heilige Pflicht, die Aufmerksamkeit der Grundbesitzer, der Vaterlandsfreunde und vorzüglich der Volksschullehrer auf den Verein hinzulenken. Erfreulicher dagegen ist die Seitens des Herrn Ober-Präsidenten gewährte jährliche Unterstützung von 20 Rthlr., für welche Maulbeerbäume, Pflanzen und Samen, so wie Graines unentgeltlich vertheilt werden sollen. Ein Gesuch des Vorstandes um Portofreiheit wurde von dem Ministerium des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten abschläglich beschieden, so daß sich die Correspondenz auf ein Minimum beschränken mußte.

Hocherfreulich und zu den schönsten Hoffnungen berechtigend war dagegen ein huldvolles Schreiben Ihrer Majestät der Königin, d. d. Berlin, den 9. Februar 1854, (bereits früher in diesen Blättern abgedruckt) worin Höchstdieselbe das Protektorat des Vereins übernimmt.

War die Thätigkeit des Vereins so einerseits mehr nach außen gerichtet, um ihm die nothwendigen Kräfte zu gewinnen, so suchte er auch andrerseits seiner Aufgabe dadurch nachzukommen, daß er die Anpflanzung von Maulbeerbäumen nach Kräften zu fördern bemüht war. Besondere Anerkennung verdient in dieser Beziehung Hr. Seminarlehrer Kiszewski, der aus seiner Maulbeerplantage in Paradies die Mitglieder des Vereins unentgeltlich mit Maulbeerpflanzen versorgt, und zugleich mit der größten Bereitwilligkeit und Freundlichkeit jegliche Belehrung über die Pflege und Behandlung des Maulbeerbaums ertheilt. Die Zöglinge des katholischen Schullehrer-Seminars zu Paradies erhalten von demselben unentgeltlich Unterricht hinsichtlich des gesammten Seidenbaus, und können auch in der von ihm geleiteten Central-Haspelanstalt über das fernere Verfahren Belehrung empfangen. Diese Anstalt ist im Jahr 1851 ins Leben getreten, und in Folge der Fürsprache des Vorsitzenden, Landrath Schneider, Seitens des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums durch 2 Haspelmaschinen auf Staatskosten vergrößert worden.

Der Verein erfreut sich ferner einer lebhaften Betheiligung mehrerer seiner Mitglieder, die sich die Anlegung von Maulbeerplantagen, dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fundamente des gesammten Seidenbaues, zu fördern vornehmen, und hat diese mit Bäumen, Pflanzen und Samen nach Kräften unterstützt. So hat der Rittergutsbesitzer Funk in Weidenvorwerk bei Bentschen im Jahr 1852 3240 Stück Maulbeerbäume verschiedenen Alters erhalten, Rittergutsbesitzer Nehring in Nehringswalde bei Wreschen im J. 1853 1200 St., Oberförster Bensch in Rychlich bei Schönlanke 420, Kreis-Physikus Dr. Welkel in Meseritz 600 St., Landrath v. Saher in Neu-Tomysl für die Hauländer der Umgegend zu versuchsweiser Anlegung von lebendigen Hecken 660 Stück.

Ferner wurden unentgeltlich an Lehrer vertheilt:

1852	Maulbeerbäume	1080,	Graines	18½	Loth,	Maulbeersamen	— Pfd.
1853	=	4260,	=	17½	=	=	½ =
1854	=	2010,	=	15	=	=	1 =
Für Rechnung des p. Kiszewski:							
1852	=	3240,	=	25½	=	=	½ =
1853	=	1620,	=	25	=	=	4½ =
1854	=	660,	=	41	=	=	3 =
gratis	Maulbeerbäume	7350,	Graines	51	Loth,	Maulbeersamen	1½ Pfd.
f. Rechnung	=	5520,	=	91	=	=	8 =
	Maulbeerbäume	12,870,	Graines	142	Loth,	Maulbeersamen	9½ Pfd.

Außerdem ist noch zu erwähnen die Plantage des Lehrer Kiszewski in Paradies, angelegt 1850 mit c. 10,000 St., und die Baumschule desselben, die viele Tausende von 1-, 2- und mehrjährigen Pflanzen und Sträuchern verschiedener Gattung zählt, und die Anpflanzung des Lehrers Donig in Meseritz, welcher mit Hülfe des Vereins 1200 St. Maulbeerpflanzen auf dem kathol. Kirchhofe daselbst zu Maulbeerhecken verwendet hat.

Die Ergebnisse der Haspelanstalt, auf der nur in der Provinz erzeugte Cocons durchschnittlich bearbeitet worden, sind:

1850	250	Metzen Cocons von	5	Seidenzücht., lieferten	23	Pfd. Seide
1851	1100	= =	13	= =	100	= =
1852	1620	= =	25	= =	150	= =
1853	1345	= =	29	= =	100	= =
1854	1245½	= =	30	= =	90	= =

Summa in 5 Jahren:

5560½ Metzen Cocons von 132 Seidenzücht., lieferten 463 Pfd. Seide.

Im Jahre 1854 hatten 13 Seidenzüchter des v. Jahres keine Cocons an die Hespelanstalt geschickt, theils weil sie ihren Bäumen Ruhe gönnen wollten, theils aber, weil wegen der ungünstigen Witterung die Ernte mißrathen war.

Endlich hat auch der Verein noch einige Versuche angestellt, deren Ergebniß von allgemeinem Interesse sein dürfte. Der erste betraf die Fütterung der Raupen mit Polygonum aviculare, Vogelknöterich, ergab aber kein günstiges Resultat. Der zweite bezweckte eine Vergleichung verschiedener ausländischer Graines, die aus Frankreich bezogen und dort von verschiedenen Racen gezüchtet worden waren, aus Frankreich selbst, aus Algier, Mailand, Calabrien, vom Libanon und aus China. Zwar ist der Versuch nicht ganz gelungen, denn es starben zum Theil die Raupen nach der 4. Häutung; doch haben die übriggebliebenen recht schöne Cocons gesponnen, namentlich die Zebais von Algier, die eine feste Hülle haben, mittelgroß, seidereich aber nicht von feinem Gespinnst sind. Eine Zusammenstellung der Cocons aus den genannten verschiedenen Gegenden der Erde und ihre Vergleichung mit den einheimischen ergiebt, daß Cocons desto seidereicher sind, je südlicher ihr Zuchtland liegt, aber desto feinere Seide haben, je weiter sie nach Norden zu gezogen werden. Dies ist ein sehr erfreuliches Ergebniß, da die Feinheit der Seide bei dem Preise vorzüglich den Ausschlag giebt.

Der Versammlung wurden hierauf die erwähnten ausländischen und die von ihnen hier gezogenen Cocons zur Besichtigung vorgelegt und außerdem Proben von der in Paradies gezogenen und gehaspelten Seide gezeigt, welche zur großen Industrie-Ausstellung in Paris k. J. bestimmt ist.

Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 68, nämlich 16 Rittergutsbesitzer und Landwirthe, 38 Lehrer, 7 Beamte, 2 Aerzte, 2 Pfarrer, 1 Fabrikant, 1 Kunstgärtner und 1 Koch. Die Einnahme beträgt, ohne die erwähnten 20 Rthlr., jährlich 73 Rthlr.

Möge dieser Bericht dazu beitragen, dem Verein zahlreichere Kräfte zuzuführen; die Opfer, welche zu bringen sind, fallen im Vergleich mit den Vortheilen, die jedes Mitglied erlangt, gar nicht in's Gewicht, zumal wenn man bedenkt, daß durch die Pflege des Seidenbaus nicht nur den Nationalreichthum im Allgemeinen vermehrt, sondern auch vielen Einzelnen eine ergiebige Quelle des Nebenerwerbs eröffnet wird! M.

Ueber die Serradella, ein neues Futterkraut.

Die Serradella, Vogelfußklee (Ornithopus sativus) ist ein Futtergewächs, welches mit der Esparsette viele Aehnlichkeit hat, aus Portugal stammt, und dort seit längerer Zeit als solches mit dem besten Erfolge benutzt wird. Aus ihrem Vaterlande, wo sie auf dem elendesten Boden wild wächst, wurde sie zuerst durch den Herrn Coppens, Vorstand eines landwirthschaftlichen Vereines der Provinz Antwerpen in Belgien, dorthin gebracht; die großen Erfolge, welche durch die Anpflanzung hier erzielt wurden, verschafften der Serradella einen raschen Eingang sowohl in Belgien, als auch im nördlichen Deutschland. Vor mehreren Jahren verschaffte ich mir eine kleine Zusendung von mehreren Pfunden, und vertheilte diese unentgeldlich unter mehrere hiesige Landwirthe, die Versuche fielen sehr befriedigend aus, und wird der Anbau hier immer mehr zunehmen, was mir mehrere danksagende Schreiben gezeigt haben.

Die Serradella ist eine Pflanze, die zwar den reichlichen Ertrag nicht gewährt, als der rothe Klee oder die Luzerne, sie hat aber vor beiden den Vorzug, daß sie auf solchem Boden, wo diese Futterkräuter gar nicht, oder doch nur sehr kümmerlich fortkommen, mit gutem Erfolge anzubauen ist. Für den Sandboden, den Heidegrund 2c. ist die Serradella eine sehr kostbare Pflanze, deren Anbau in manchen Wirthschaften schon aufgenommen ist. Ueber die Vortheile derselben, so wie über die Verfahrungsarten bei ihrem Anbau, um reichliche Ernten davon zu erzielen, ist bereits Mehreres geschrieben, ein Beweis für die Wichtigkeit dieses neuen Futterkrautes. In Westphalen hat sich der als tüchtiger Landwirth bekannte Herr L. Rölants bei Tecklenburg mit dem Anbau der Serradella beschäftigt, vielfache Versuche damit angestellt, und die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Pflanze dem Anbau aller Kleepflanzen, welche in manchen Gegenden oft große Opfer fordern, ohne sichere Resultate zu gewähren, zu Hülfe gekommen ist; nach seiner Ansicht können wenige Pfunde des Samens da gute Futtermittel bringen, wo sich bisher nur Armuth darin vorfand. Solche Ergebnisse sprechen aus sich selbst, und erklären die Zuneigung, welche diese neue Pflanze bei vielen Landwirthen schon gefunden hat, und über welche ich hier Einiges mittheilen will.

Auf einem trockenen, sandigen, steinigen Boden, in Gebirgsgegenden, auf Heideland, überall wo Buchweizen gedeiht, kurz an allen Orten, wo die Dürre ihren schädlichen Einfluß äußert, kann die Serradella anbaut werden, und ist der Boden wie beim Spörgel oder Buchweizen zu bearbeiten. Ist der Boden urbar, so ist kein Dünger erforderlich, ist er aber ein Boden, der gar keinen Dünger hat, dann ist eine kleine Gabe davon nützlich. Zur Bestellung eines Morgens Ackerland sind 6 bis 8 Maas Samen ausreichend, wird der Samen dicker ausgesäet, so fängt das Kraut leichter an zu faulen. Der Same darf nicht zu tief in die Ackerkrume kommen, indem er sonst schwerer aufgeht; nach geschehener Einsaat wird der Acker mit einer leichten Egge einmal überzogen, dann gewalzt, um ihm mehr Festigkeit zu geben.

Die Serradalla, welche noch vor dem Winter auskommen soll, muß im Monat September ausgesäet werden, wird der Same eher ausgesäet, so schießt die Pflanze zu sehr, sie leidet dann leicht von der Winterkälte; das spätere Säen dagegen läßt die Pflanze nicht kräftig genug werden, um der Kälte widerstehen zu können. Die im September ausgesäete Serradella fängt nun im Anfange des Frühjahrs an zu wachsen, hat im Monate Mai schon einen Fuß Höhe, und muß in diesem Zustande geschnitten und verfüttert werden, wenn man noch andere Schnitte zeitig davon haben will. Bringt man den Samen im März oder April in die Erde, so ist die Pflanze im Juli groß genug, um als Viehfutter benutzt zu werden, und erhält man dann später noch einen zweiten Schnitt zu geeigneter Zeit. Vereinigt man die beiden Zeiten der Aussaat, so kann die im Herbste gesäete Pflanze zuerst geschnitten werden, dann die im März ausgesäete und so fort, so daß der Landwirth die ganze Zeit über Grünfutter für sein Vieh hat, wobei indeß wohl zu berücksichtigen ist, daß man die Pflanze nicht darf zu groß werden lassen, sie wird dann zu hart und vom Vieh nicht so gern gefressen, als wenn sie klein und zarter ist.

Einen anderen Vortheil gewährt diese neue Futterpflanze auch dadurch, daß sie als Zwischenfrucht unter Weizen, Roggen oder Spörgel angebaut werden kann, wobei es am geeignetsten ist, den Samen im März oder April unter die genannten Früchte zu bringen, und mit einer leichten Egge, an deren letzten Balken Dornen angebracht sind, zu überziehen. Auch unter Hafer kann man die Serradella aussäen, ersterer wird dann im März oder April ausgesäet, und wenn derselbe aufgegangen und schon etwas herangewachsen ist, dann säe man etwa Anfangs Mai die Serradella und überwalze das Ganze. Der Hafer erhält dann die Oberhand, wendet man nun beim Schneiden desselben die Vorsicht an, die Haferstoppeln etwas länger stehen zu lassen, wodurch die Serradella nicht zu tief auf dem Boden abgeschnitten wird, so wird man ebenso, wie bei der Aussaat unter Roggen, einen schönen Schnitt erhalten.

Auch zum Heumachen eignet sich die Serradella, wie ich auch hier beobachtet habe, nur muß die Pflanze dann geschnitten werden, wenn dieselbe noch weich und zart, und nur 1 bis 1½ Fuß hoch ist, in diesem Zustande wird sie vom Vieh am liebsten gefressen, und kann dann noch auf einen zweiten Schnittt gerechnet werden.

Will man Samen von der Pflanze ziehen, so muß man den Zeitpunkt der Reife genau zu beachten suchen, der gewöhnlich im Juli oder August eintritt. Die Pflanze reift gleich dem Buchweizen unregelmäßig, man trifft in den Stengeln reifen und unreifen Samen, an den Spitzen der Stengel auch noch Blüthen zu gleicher Zeit. Sobald man bemerkt, daß die Pflanze beginnt trocken zu werden, und derjenige Theil derselben, welcher noch grün ist, gelblich und runzlich wird, so giebt dies ein Zeichen der Reife ab, und darf man nun nicht länger säumen, das Mähen bei günstiger Witterung vorzunehmen, wozu sich die Sichel am besten eignet, weil man mit derselben das Heu besser umwenden kann, und weniger Samen verliert; etwa 24 Stunden nach dem Schneiden ist es von Vielen zweckmäßig befunden, das Heu behutsam zu wenden, es zur Nachreife etwa noch 24 Stunden stehen zu lassen, und gegen 7 bis 8 Uhr Morgens in die Scheune zu fahren, oder, wo es geschehen kann, an Ort und Stelle zu dreschen.

Baron Coppens in Antwerpen säet den Serradellasamen mit Bohnen abwechselnd in Reihen und hinreichenden Zwischenräumen, damit die Luft und das Licht genügenden Zugang haben können. Die Serradella legt sich an die Stengel der Bohnen, überholt diese bald im Wachsthum, blüht nun auf diese Weise getragen sehr früh, und giebt eine reichliche Menge vollkommen reifer und vollwichtiger schwerer Körner.

Der bereits Eingangs erwähnte Oekonom Roelants versichert, vom Morgen 700 Pfd. guten Samen und mehr als 4000 Pfund Heu erhalten zu haben.

Ein anderer Landwirth bemerkt über die Samengewinnung, daß diese ihm keine Schwierigkeiten mehr mache, man dürfe zu diesem Zweck indeß keinen gedüngten, oder sonst kräftigen Boden wählen, vielmehr einen mageren oder entkräfteten, den Saamen dünn ausstreuen und den Acker möglichst rein halten, auf einem gedüngten Boden wuchere die Pflanze zu stark, sei fortwährend im Treiben, und bilde, da sie fortwährend blühe, nur kraftlosen Samen; auf magerem Boden erreiche die Pflanze die Höhe und Ausdehnung nicht, bleibe zu gehöriger Zeit im Wachsthum stehen und liefere vielen und kräftigen Samen; letztere Bemerkung scheint mir eine volle Beachtung wohl zu verdienen.

Nach dem Mitgetheilten hat also die Serradella als Futterpflanze einen großen Werth, und ist dieser für die Fruchtfolge kein geringer; dem Landwirthe des Sandbodens, der nur dürftig Hafer, Roggen, Buchweizen und Kartoffeln erzielt, dürfte sie vielleicht ein anderes System an die Hand geben. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nimmt diese Pflanze dem Boden nur wenig, sie verbessert denseben vielmehr sehr, sie verhindert die Entwickelung des Unkrauts, lockert den Boden auf, verhindert dessen Ausdünstung und erhält die Feuchtigkeit im Acker, da sie denselben vollständig bedeckt.

Wer von seinem Sandboden, oder von demjenigen Boden, auf welchem die verschiedenen anderen Futterkräuter nicht gedeihen wollen, gute Erträge haben will, der baue die Serradella an. Es ist zu bedauern, daß manche kleinere Landwirthe so wenig Ausdauer bei Versuchen derartiger neuer Futterkräuter haben, der Anbau der Serradella würde sonst gewiß einen größern Fortschritt gemacht, und eine noch größere Verbreitung gefunden haben, als es der Fall ist, er verdient es ganz gewiß.

Die landwirthschaftlichen Vereine müssen die Sache kräftig zu fördern suchen, sie sind die Organe, welche ganz besonders dazu berufen sind, das anerkannt Gute nnd Nützliche in weiterer Verbreitung bei der Landwirthschaft in's Leben zu rufen.

Durch die Erzielung von vielem und gutem Futter kann der Landwirth vieles und gutes Vieh halten; dies giebt ihm einen guten Dünger, der gute Dünger bringt reiche Ernten und macht den Ankauf des theuren Düngers, den wir dem Auslande entnehmen müssen, weniger nöthig.

Düsseldorf, den 12. Oktober 1854. Dr. Weber.

(Landw. Anz.)

Vermischtes.

Das Unglück, welches Schlesien jüngst betroffen hat, scheint auch im Auslande eine warme Theilnahme gefunden zu haben. Unter den in Breslau gezeichneten Summen finden wir die Firma Heidsiek u. Comp. in Rheims (Frankreich) für 1000 Rthlr., eine Gabe, welche den Spendern alle Ehre macht.

Angekommene Fremde.

Vom 20. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Potworowski aus Dt. Presse, v. Kurnatowski aus Pożarowo, v. Nieswiastowski aus Stupia, Blumenthal aus Klecko und Frau Gutsbesitzer v. Tempelhoff aus Dombrówka; Landrath v. Madai aus Kosten; die Kaufleute Beyme aus Hamburg, Lesser aus Brotterode und Beck aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Dietrich und Maschinenbaumeister Röficke aus Landsberg a./W.; Wirthschafts-Direktor Schröder aus Dziakyn; Hauslehrer Michnikowski aus Warno; die Pröbste Raczynski aus Czeszewo und Legowski aus Choczeza.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Weinberg aus Berlin, Balthasar aus Langensalza und Meinhard aus Königsberg; Gutsbesitzer von Turno aus Obiezierze und Oekonomie-Rath Ockel aus Frankenfeld.

BAZAR. Probst Grodzki aus Obiezierze; die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Lukowo und v. Skarzynski aus Sokolnik.

HOTEL DU NORD. General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorff und Gutsbesitzer v. Białkowski aus Pierzchno.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch.-Inspektor Kahlert aus Lopienno und Kaufmann Davié aus Danzig.

HOTEL DE PARIS. Bürger Golcz aus Burtodzica; die Gutsbesitzer Margraf aus Starydwór und Giebarowski aus Gierzynko.

GOLDENE GANS. Gutsb. Graf Grudzinski und Wirthsch.-Eleve Frommholz aus Drzązgowo.

GROSSE EICHE. Gutsb. Ciesielski aus Pyszcz.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Bartelsen aus Gr. Starołęka und Gutsbesitzerssohn Burghardt aus Gortatowo.

EICHBORN'S HOTEL. Fräulein Gottheiner aus Schönlanke; die Kaufleute Graupe aus Rogasen, Prinz und Landeck aus Wongrowitz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Zowadi aus Ryczywół und Landsberg aus Kosten; Fuhrwerksbesitzer Weiß aus Schrimm; Kürschnermeister Rogasner aus Filehne; Kaufmannssohn Herzfeld aus Grätz und Handelsmann Cohn aus Kurnik.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Moll aus Lissa.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Moritz aus Ceresita.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Baronesse M. v. Coburg mit dem Baron Möller-Lilienstern in Coburg.

Verbindungen. Hr. evang. Pfarrer R. Krause mit Frl. Marianne Margot zu Gammerswoldau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. A. Benver in Berlin, Hrn. Lieut. v. Poser in Zedlitz, Hrn. Assessor Scheder in Schweidnitz, Hrn. Grafen B. v. Pfeil in Liegnitz, Hrn. Kaufm. Weiner in Glogau, Hrn. Hauptm. a. D. Prieß und Hrn. Buchdruckereibesitzer Friedrich in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Lederfabrikanten Bartsch und Hrn. Gymnasial-Lehrer Dr. Speck in Breslau, Hrn. Lieut. Kahlert in Ober-Gogolau und Hrn. Rechtsanwalt Gabriel in Neisse, ein Sohn dem Hrn. H. v. Hertell in Plennin.

Theater zu Posen.

Wegen Erkrankung des Fräul. Hofmeister bleibt die Bühne bis auf weitere Anzeige geschlossen, und beginnen nächstens die Schauspiel-Vorstellungen.

Montag den 27. d. M. wird die erste Sinfonie-Soirée stattfinden. Die Abonnement-Liste in der Mittlerschen Buchhandlung wird am Sonnabend vorher geschlossen. **R. Kambach.**

Mittwoch den 22. November Abends 8 Uhr Vortrag vom Herrn Rabbiner Dr. Landsberger über **Geschichte der Juden** im Verein für Handlungsdiener.

Die Generalversammlung des agronomischen Vereins im Schrodaer und Wreschener Kreise wird am 1. Dezember c. um 10 Uhr Vormittags im Lokal des Gastwirths Hüttner in Schroda stattfinden.

Die Fischerei in der Cybina und in den nassen Gräben der Festung soll in einem anderweiten Termine den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Festungs-Bauhofe öffentlich an den Meistbietenden vom 1. Januar 1855 an auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Bedingungen im Bureau der Festungs-Bau-Direktion eingesehen werden können.

Posen, den 19. November 1854.

Königliche Kommandantur.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Rogasen, Erste Abtheilung.

Das der Laura verehelichten Mallow gebornen Heydtke gehörige Vorwerk Hutta pusta, abgeschätzt auf 6616 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. März 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden hierdurch gleichzeitig öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 29. August 1854.

Bekanntmachung.

Die bei dem unterzeichneten Proviant-Amte vorkommenden Fuhrleistungen sollen dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Zur Verdingung hierzu haben wir Termin auf Sonnabend den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in unserem Amtslokale, Magazinstraße Nr. 12., anberaumt, woselbst die näheren Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wir laden Unternehmungslustige zu diesem Termine hiermit ein.

Posen, den 21. November 1854.

Königliches Proviant-Amt.

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Der täglich von Kreuz nach Posen gehende kombinirte Güter- und Personenzug Nr. I. wird unter Abänderung des gegenwärtigen Fahrplans

vom 1. Dezember d. J. ab

in der Art befördert werden, daß derselbe

aus Kreuz wie bisher 5 Uhr 14 Min. Morgens,
aus Wronke aber um 6 = 18 =
aus Samter = 6 = 59 =
aus Rokitnica = 7 = 33 =

abgeht und daher schon um 8 Uhr 1 Minute, also 12 Minuten früher als bisher, in Posen eintrifft.

Bromberg, den 20. November 1854.

Königliche Direktion der Ostbahn.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Die abgängigen Bauhölzer von der Eisenbahnstrecke Kreuz-Posen, bestehend in alten eichenen Schwellen, Karrbolen, Rüststangen, Zaunpfählen, Kreuzholz rc., von welchen sich in Wronke 45 Klaftern, in Samter 24 Klaftern und in Posen circa 2 Klaftern befinden, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und sind hierzu folgende Termine anberaumt:

auf Bahnhof Posen
Freitag den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr,
auf Bahnhof Samter
Sonnabend den 25. d. M. Nachmittags 1 Uhr
und auf Bahnhof Wronke
Montag den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen sollen bei Eröffnung des Termins mitgetheilt werden, und wird hier nur bemerkt, daß ein großer Theil der Schwellen sich noch zu Zaunpfählen und zu kurzem Schirrholz verwenden läßt. Posen, den 18. November 1854.

Der kommiss. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.

Bekanntmachung.

Es wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige hiesige Flachsmarkt nicht, wie in den Kalendern angezeigt, am 29. November, sondern

am 6. Dezember

abgehalten wird.

Breslau, den 19. Juli 1854.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Möbel-, Gold- u. Silber-Waaren-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 24. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel, Gold- und Silber-Sachen,

als: Sopha's, Kommode, Speise- und Küchen-Spinde, Bettstellen, 1 Wanduhr, Tische, Spiegel, Kasten, Wirthschaftsgeräthe, Betten, Kleidungsstücke, 1 seidene Enveloppe, **goldene und silberne Cylinder-Uhren, Brochen,** Boutons, Ohrbommeln, Siegelringe, Ringe mit Brillanten und andern diversen Edelsteinen, goldene und silberne Dosen, einen silbernen Punschlöffel, Armbänder und diverse Neusilber-Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Freitag den 24. November c. Nachmittags 2 Uhr werde ich **Schifferstraße Nr. 28. im Hofe**

eine Parthie guter Spiritusgebinde

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Dr. med. J. Samter's
Electrisches Heilinstitut,
Breslauerstrasse 13.

Kurstunden: täglich von 12—2 Uhr. Annahme von Anmeldungen in meiner Privat-Wohnung: Breslauerstr. Nr. 34.

Ich habe mich in Posen als **homöopathischer Arzt** niedergelassen und wohne **Hôtel de Vienne,** Bel-Etage.

Meine **Ordinations-Stunden** sind mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags von 3—4 Uhr. Dr. med. **Goldmann,**
homöop. Arzt, Wundarzt u. Accoucheur.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütigung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

Marie von Colomb,
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

Echte Ungarweine.

Ich habe einen großen Transport Ungarweine erhalten und empfehle dieselben ergebenst.

M. Zapałowski in Samter.

Die patentirten elektro-galvanischen Federhalter sind so eben angelangt bei

Antoni Rose im Bazar.

Anzeige
des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf findet vom 1. Dezember l. J. an statt; die Mutterschafe hiesiger Heerde sind zwar bereits kontraktmäßig per 100 Stück pro Jahr für dieses und nächstes Jahr verkauft, es werden deren aber außerdem noch 50 dergleichen zur Zucht taugliche abzulassen sein; eben so auch 100 Stück Schöpse als Wollträger.

Noch muß bemerkt werden:

daß der gegenwärtige Gutsbesitzer von Aniolka, im Posenschen, Herr Päckel, der stets diese Heerde züchtete, obgleich durch den Verkauf von Kaulwitz aus seinem früheren Verhältniß ganz geschieden, solche dennoch nach wie vor sortirt und züchtet.

Grambschütz bei Namslau, den 12. Novbr. 1854.

Das Gräflich Henckel von Donnersmarcksche
Wirthschaftsamt von Grambschütz.

Nord-Kräuter-Anchovis, ger. Lachs, mar. Lachs, mar. Aal, Pyrmonter, Eidamer, Tyroler Alpen-, Schweizer Sahn-, Limburger und Neufchateller Käse empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Vegetabilische STANGEN-Pomade (à Originalstück 7½ Sgr.)

Diese unter Autorisation des Königlichen Professors der Chemie Dr. **Lindes** zu Berlin aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot für **Posen** bei **Joh. Ludw. Meyer,** Neuestraße, so wie auch für Birnbaum: J. M. Strich; Bromberg: C. F. Beleites; Chodziesen: Kämmerer Breite; Czarnikau: E. Wolff; Filehne: Heim. Brode; Fraustadt: C. W. Werner's Nachfolger; Gnesen: J. B. Lange; Grätz: Rud. Mützel; Kempen: Gottsch. Fränkel; Kosten: Laskiewicz sen.; Krotoschin: A. E. Stock; Lissa: J. L. Hausen; Meseritz: A. F. Groß & Co.; Nakel: L. A. Kallmann; Ostrowo: Cohn & Comp.; Pinne: A. Lewin; Pleschen: Joh. Nebesky; Rawicz: J. P. Ollendorf; Samter: W. Krüger; Schmiegel: Wolff Cohn; Schneidemühl: J. Eichstädt; Schönlanke: C. Leffmann; Schubin: C. L. Albrecht; Schwerin a./W.: Mor. Müller; Trzemeszno: Wolff Lachmann; Wollstein: D. Friedländer und für Wongrowitz bei J. E. Ziemer.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Herrn Theodor Baarth in Posen die Agentur des in meiner Kunststein-Gießerei angefertigten und anzufertigenden Fabrikates übergeben habe.

Berlin, im November. **Carl Fehse.**

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich Proben und Preis-Verzeichnisse jederzeit zur gefälligen Ansicht bereit.

Posen, im November. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße 20.

Für die Herren Landwirthe

Sperenberger

Dünger-Gyps,

durch seine vorzügliche Dungkraft von vielen landwirthschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen und allen anderen Punkten der Warthe

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.

Einem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich mein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft von Nr. 7. (schräg über) nach Nr. 26. Wasserstraße verlegt habe. **Friedrich Röschke.**

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich

Doppel-Düffelröcke (Tweens)

so wie **Tilbury-Paletots** in reicher Auswahl.

Joachim Mamroth,
Wilhelms-Straße Nr. 9. erste Etage.

Ein thätiger prakt. Wirthschaftsbeamter in gesetzten Jahren, militairfr., unverh., der sich über seine Tüchtigkeit, wie über moral. Führung genüg. ausweisen kann, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dom. **Slocin** bei Grätz. Offerten beliebe man nebst Attesten und Angabe der Forderung franco einzusenden.

Ein junger Mann von sittlicher und hinreichender Schulbildung findet sofort als Lehrling Aufnahme in der Destillation

L. Schellenberg,
Posen, St. Martin.

Ein Lehrling, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet Unterkommen bei

Moritz S. Auerbach.

Königsstraße Nr. 21. sind zwei Stuben an einzelne Herren zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 25. Parterre sind ein großer Laden und im zweiten Stock Garçon-Wohnungen zu vermiethen und sofort zu beziehen; nähere Auskunft im Assek.-Bureau daselbst.

BAZAR.

Mittwoch den 22. November: viertes Abonnement-Concert von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Zur Aufführung kommt u. a.: „Jubel-Ouverture" von C. M. v. Weber, Ouverture zur Oper „Ilka" von Doppler, „die Nacht" aus der Wüste von David und auf vielseitiges Verlangen: A-dur-Sinfonie von Mendelssohn.

Für Sitzplätze ist nach Möglichkeit gesorgt.

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

NB. Abonnement-Billets sind in der Königl. Hof-Musikhandlung von Bote & Bock, Markt 6., zu haben.

Schützenstraße Nr. 7. Parterre ist eine Stube sofort und von Neujahr ab eine Familien-Wohnung billig zu vermiethen.

A. Bach's Wein-Lokal.
Mittwoch und **Donnerstag**
Harfen-Unterhaltung von Krause.

Zwei Thaler Belohnung

in Empfang zu nehmen bei dem Apotheker Hrn. Busse am Markte von dem ehrlichen Finder einer am vorigen Sonntage verloren gegangenen schwarzen Atlas-Mantille mit Franzen.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 20. November. Das Wetter ist in den letzten Tagen milder geworden, gestern regnete es und wurde dadurch das Eis in unsern Gewässern so stark angegriffen, daß die Schifffahrt jetzt dadurch wenig gehindert ist.

Nach der Börse Weizen matt, loco 91 Pfd feiner gelb. Hinterpomm. p. 90 Pfd. 91 Rt. bez., 90–91 Pfd. gelber 91½ Rt. bez., p. 90 Pfd. do. 90 Rt. bez, p. Frühjahr 88–89 Pfd. gelber 86 Rt. bez.

Roggen weichend, loco 85–86 Pfd. 63 Rt. bez., 87 bis 88 Pfd. 64½–64¼ Rt bez, 84–86 Pfd 62½–62 Rt. bez., 82 Pfd p. November 60 Rt. bez., p. Novbr.-Dezember 59 Rt. Gd., p. Frühjahr 58½, 58⅙ Rt bez., 58½ Rt. Br.

Gerste, loco 74–75 Pfd. 46 Rt. Br., p. Frühjahr ohne Benennung 44 Rt. Br., große do. 44½ Rt. Br. und Gd.

Hafer, loco Pomm 30, 30½ Rt. bez., 52 Pfd. 32 Rt. Gd.

Erbsen, kleine Koch- 61 a 62 Rt.

Rüböl ohne Geschäft, matt, loco 15¾ Rt. Br., p. November, November-Dezember u. Dezember-Jan. 16 Rt. Br., p. Januar-Februar 15⅔ Rt. Br., p. April-Mai 15¾ Rt. Br.

Spiritus unverändert; am Landmarkt ohne Faß $9\frac{1}{12}$ % bez., loco $9\frac{1}{16}$, ⅞ % ohne Faß bez., mit Faß 9¾, $9\frac{1}{12}$ % bez., p. Novbr. 9¾ % bez. und Br., 10 % Gd., p. Novbr.-Dezbr. 10⅛ % Brief, 10⅓ % Gd, p. Dezbr.-Jan. 10¾ % Gd., p. Frühjahr 10¾ % Br. und Gd.

Leinöl, incl. Faß 15½ Rt. bez., $15\frac{7}{12}$ Rt. gefordert.

Berlin, den 20. November. Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85–94 Rt., hochb. und weiß 92–99 Rt., schwimmend gelb und bunt 83–91 Rt., hochb. u. weiß 89 95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. 65–66 Rt. nach Qual., schwimmend 61–63 Rt. nach Qual. und Entfernung, p. Nov. 65–½ Rt. bez., 65½ Rt. Br. u. Gd., p. November-Dezember 63½–64 Rt. bezahlt, 64 Rt. Br. u. Geld, p. Frühjahr 60–60½ Rt bez u. Gd. auch Br.

Gerste, große 45–51 Rt., kleine 43–46 Rt.
Hafer 29–32 Rt.
Erbsen 60–68 Rt.
Rapps 106–104 Rt.
W.-Rübsen 105–103 Rt., S.-Rübsen 88–86 Rt.
Leinsaat 78 76 Rt.

Rüböl loco 16¼ Rt. Br., 16⅓ Rt. Gd., p. Novbr. 16½¼–16½–$16\frac{5}{12}$ Rt. bez., 16½ Rt Br., 16⅓ Rt. Geld, p. Nov. Dezbr. 16⅓ Rt. bez, $16\frac{5}{12}$ Rt. Brief, 16¼ Rt. Geld, p. Dezember-Januar $16\frac{5}{12}$ Rt. Br., 16¼ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 16⅓ Rt. Br., 16⅙ Rt. Gd., p. Febr.-März 16⅙ Rt. Br., 16 Rt. Geld, p. März-April 16 Rt. Brief, 15¾ Rt. Gd., p. April Mai 15¾–15⅔ Rt verk. 15¾ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Leinöl loco 15½ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. $15\frac{5}{12}$ Rt Br., 15⅙ Rt. Gd., p. April-Mai 15½ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 38–37⅞ Rt. bez., mit Faß 38–37¾ Rt. bez., p. Novbr 38–37¾ Rt. bez., p. November-Dezember 36¼ Rt. bez., 36½ Rt. Br, 36 Rt. Gd., p. Dezember-Januar 36¼ Rt. Br, 36 Rt. bez. u. Gd., p Januar-Februar 36 Rt. Br., 35½ Rt. Geld, p. Februar-März 36 Rt. Brief, 35 Rt. Gd., p März-April 35½ Rt Br., 35 Rt. Gd., p. April-Mai 34–34½ Rt, bez., 34½ Rt. Br. u Gd.

Weizen mehr angetragen; für hochbunt. 90 Pfd. Poln. 95½ Rt bez. Roggen zur Stelle nur bei Kleinigkeiten gehandelt; 82 Pfd. a 63¾ Rt., 83–87 Pfd. a 65 und 65½ Rt., 85–86 Pfd. a 65¾ und ½ Rt., 86 Pfd. a 65¾ Rt., (letzteres frei Bahn) Alles p. 2050 Pfd. verkauft. Herbsttermine, matt eröffnend, etwas fester schließend. — Frühjahr, vielseitig gefragt, und bei fehlenden Abgebern steigend Oelsaat nicht offerirt. Rüböl billiger verkauft, bei kleinem Geschäft. Spiritus fest, und auf die meisten Termine wieder besser bezahlt.

Wind: Nord. Witterung: naßkalt.

(Landw. Handbl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 13. bis 19. November 1854.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
13. Nov.	— 3,0°	+ 1,5°	27 Z. 7,0 L.	N.
14. =	— 3,0°	— 1,0°	27 = 6,7	N.
15. =	— 7,6°	— 2,4°	27 = 7,5	W.
16. =	— 6,0°	— 1,7°	27 = 7,0 =	NO.
17. =	— 1,4°	+ 1,3°	27 = 6,7 =	NO.
18. =	— 3,6°	— 2,0°	27 = 6,0 =	NO.
19. =	— 2,0°	+ 0,0°	27 = 7,7 =	NO.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 18. Novbr. Nm. 2 Uhr 2 Fuß 3 Zoll,
= 19. = Vm 8 = 2 = 3 =
Posen . . . am 20. Novbr. Vm. 10 Uhr 3 Fuß 5 Zoll,
= 21. = = = 3 = 2 =

Die Nachricht aus Schrimm fehlt.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	95⅝	—
dito von 1852	4½	95⅝	—
dito von 1853	4	92½	—
dito von 1854	4½	95⅝	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	82¾	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¼
Ostpreussische dito	3½	91½	—
Pommersche dito	3½	—	—
Posensche dito	4	100¼	—
dito (neue) dito	3½	93	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	92⅝
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine	4	108½	—
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66⅛
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93¼	—
dito dito dito	4½	—	83
dito 1—5. Stiegl.	4	77½	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	67½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88⅛
dito 500 Fl. L.	4	76½	—
dito A. 300 Fl.	5	82¼	—
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34¾
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	50½
Bergisch-Märkische	4	65	—
Berlin-Anhaltische	4	—	130½
dito dito Prior.	4	93¾	—
Berlin-Hamburger	4	—	102½
dito dito Prior.	4½	—	101¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	90
dito Prior. A. B.	4	90¾	—
dito Prior. L. C.	4½	—	96½
dito Prior. L. D.	4½	—	96¼
Berlin-Stettiner	4	—	143½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	116	—
Cöln-Mindener	3½	—	122¼
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	79	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	90
dito dito Prior.	4	91¼	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	100⅜	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	40½
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	200¼
dito Litt. B.	3½	—	167
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	32½
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	93
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80½
Stargard-Posener	3½	83¼	—
Thüringer	4	98	—
dito Prior.	4½	—	99⅝
Wilhelms-Bahn	4	185	—

Die Börse war heute in sehr flauer Stimmung, die Course der inländischen Staatspapiere behaupteten sich fest, dagegen erfuhren die meisten Actien einen namhaften Rückgang und schlossen flau.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.